



Geschäftsbericht 2013

Mit freundlicher Empfehlung überreicht Ihnen der Vorstand
der Volksbank Hameln-Stadthagen eG den Geschäftsbericht
für das Jahr 2013.

Titelbild:
Katharina Schwarze,
Kundenberaterin Geschäftsstelle Sachsenhagen

Inhalt

Organe und Leitung	6
Bericht des Vorstandes	8
Unternehmensporträt – Mercure Hotel Hameln	14
Unternehmensporträt – Augenklinik Stadthagen	22
Jahresabschluss (ohne Anhang)	30
Lagebericht	32
Vorschlag für die Ergebnisverwendung	48
Bericht des Aufsichtsrates	49
Jahresbilanz zum 31.12.2013	50
Gewinn- und Verlustrechnung	52
Impressum	54

So erreichen Sie uns

Hauptstellen

Hameln	05151 207-0
Stadthagen	05721 781-0

Geschäftsstellen

Am Sonnenbrink	05721 9765-0
Baarsen	05285 99099-0
Bad Pyrmont	05281 6051-0
Bodenwerder	05533 9747-0
Emmerthal	05155 621-0
Hameln, Bahnhof	05151 96299-0
Hameln, Mertensplatz	05151 95636-0
Hessisch Oldendorf	05152 94709-0
Holzhausen	05281 9402-0
Lauenau	05043 9116-0
Lügde	05281 9805-0
Münchehagen	05037 9707-0
Neuenknick	05705 9400-0
Niedernwöhren	05721 9777-0
Nienstädt	05721 9778-0
Pollhagen	05721 9773-0
Rodenberg	05723 9448-0
Sachsenhagen	05725 9404-0
Tündern	05151 82208-0
Vahlbruch	05535 95196-0
Wiedensahl	05726 969-0

SB-Geschäftsstellen

Apelern
Börry
Fischbeck
Grohnde
Hameln, Breiter Weg
Hameln, Lidl-Markt Klein Berkel
Hameln, Reimerdeskamp
Lauenhagen
Meerbeck
Nordsehl
Welsede



Weitere Geldautomaten:

Stadthagen, Kaufland
Stadthagen, WEZ-Markt
Hameln, Stadtgalerie

Individuelle Beratungszeiten

Nach Vereinbarung von Montag
 bis Freitag von 8.00 bis 20.00 Uhr



Geschäftsstelle Sachsenhagen

Organe und Leitung

Vorstand

Heinz-Walter Wiedbrauck
Vorsitzender

Michael Joop

Klaus Meyer

Generalbevollmächtigte

(ab 01.01.2014)

Nils Bradtmöller
Firmenkunden/Spezialberatung

Raimund Nagel
Marktfolge-Kredit

Vertreterversammlung

Die Vertreterversammlung ist das oberste Organ unserer Volksbank. Die Vertreter werden alle vier Jahre gemäß § 43a des Genossenschaftsgesetzes gewählt. Die letzte Wahl fand am 18. Dezember 2012 statt.

Prokuristen

Nils Bradtmöller
Betriebswirtschaft/Personal
(bis 31.12.2013)

Holger Brandt
Kreditrisikomanagement

Juliane Djouimai
Vertriebsmanagement/Privatkunden

Jörg Kuck
Vorstandsstab/Organisation und IT

Raimund Nagel
Firmenkundenbetreuung Großkunden
(bis 31.12.2013)

Reinhold Reker
Private-Banking Hameln/Pyrmont

Stephan Sassenberg
Kreditbearbeitung

Uwe Walter
Controlling

Michael Welsch
Firmenkundenbetreuung

Organe und Leitung

Aufsichtsrat

Dr. Hans-Detlev von Stietencron

Vorsitzender
Leitender kfm. Angestellter
Fa. Schwering & Hasse Elektrodraht GmbH

Fritz-Peter Klocke

Stellvertretender Vorsitzender
Geschäftsführer der
Klocke Unternehmens-GmbH

Günter Baumeister

Selbstständiger Steuerberater
(bis 28.05.2013)

Bernd Brase

Geschäftsführender Gesellschafter
der Wilhelm Brase Verwaltungs-GmbH

Hans-Harm Damke

Geschäftsführender Gesellschafter
der Getränke Damke GmbH

Dr. Michael Knoche

Geschäftsführender Gesellschafter
der Augenklinik Stadthagen GmbH

Thomas Kock

Selbstständiger Rechtsanwalt und Notar

Wilfried Mensching

Selbstständiger Landwirt

Monika Stork-Meier

Kaufmännische Angestellte

Jörg Strüver

Selbstständiger Rechtsanwalt und Notar

Bericht des Vorstandes

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland

Im Jahr 2013 wurde die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands nochmals durch die insgesamt schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen belastet. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt stieg lediglich um 0,4 % gegenüber 0,7 % im Jahr 2012.



Bedingt durch das niedrige Zinsniveau wurde das Wirtschaftswachstum vor allen Dingen vom Anstieg der Konsumausgaben getragen. Die privaten Konsumausgaben nahmen um 0,9 % zu und damit etwas stärker als im Vorjahr. Die privaten Haushalte profitierten 2013 durch eine Senkung des Beitragsatzes zur gesetzlichen Rentenversicherung, die Abschaffung der Praxisgebühr und eine leichte Erhöhung des steuerlichen Grundfreibetrages. Auch die steigenden Tarifeinkommen trugen zum Wachstum der privaten Konsumausgaben bei. Begünstigt wurde der Konsum auch durch die Inflationsrate von nur 1,5 % gegenüber 2 % im Jahr 2012.



Heinz-Walter Wiedbrauck
Vorstandsvorsitzender



Michael Joop
Vorstandsmitglied



Klaus Meyer
Vorstandsmitglied

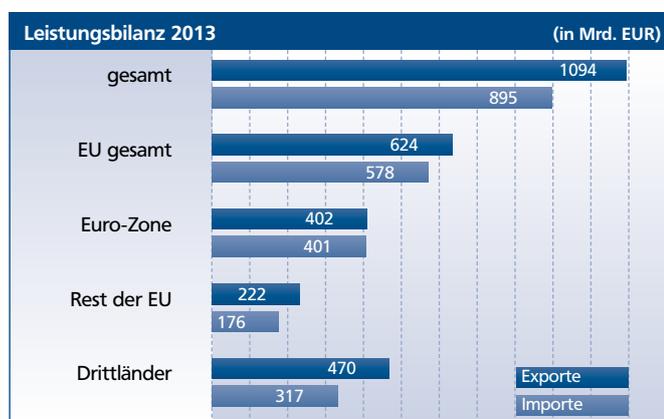
Investitionsklima hellte sich auf

Die Ausrüstungsinvestitionen, die noch im Vorjahr erheblich zurückgegangen waren, (-4 %) sind zum Jahresbeginn zwar weiter gesunken, im weiteren Jahresverlauf erholten sie sich jedoch etwas. Die Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge konnten sich trotz des schwachen Jahresauftaktes auf ein Minus von 2,4 % gegenüber 4 % im Vorjahr leicht stabilisieren. Bei den Bauinvestitionen konnten die deutlichen Produktions-

ausfälle des vergangenen Winters schon im Frühjahrsquartal größtenteils aufgeholt werden; auch im Sommerquartal war ein spürbares Wachstum mit 2,5 % zu verzeichnen. Vor allem im Wohnungsbau legte die Bautätigkeit aufgrund der günstigen Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven und der niedrigen Zinsen weiterhin zu, während die Investitionstätigkeit im Wirtschaftsbau mit -3,0 % und im öffentlichen Bau mit -1,0 % gegenüber dem Vorjahr insgesamt schwach war.

Außenhandel und Leistungsbilanzüberschuss

Der Außenhandel hat 2013 nach einem durchwachsenen Jahresverlauf zuletzt an Schwung gewonnen. Nach Berechnungen des Münchener Ifo-Institutes hat Deutschland 2013 einmal mehr den Titel des Leistungsbilanzüberschuss-Weltmeisters errungen.



Quelle: Ifo-Institut Deutschland 2013

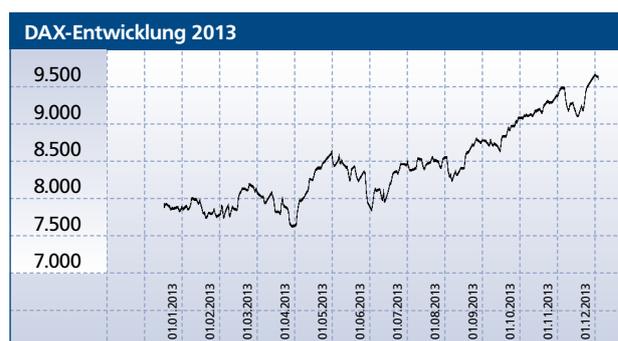
So klaffte zwischen den Güter- und Finanzströmen, die aus Deutschland hinaus fließen und jenen, die hereinkamen, eine Lücke von 7,3 % der Wirtschaftsleistung, was umgerechnet dem Rekordwert von rd. 200 Mrd. Euro entspricht. Platz 2 belegt China mit einem Leistungsbilanzüberschuss von 146,6 Mrd. Euro. Da jedoch trotz des Rekord-Leistungsbilanzüberschusses die Importe stärker stiegen als die Exporte, hat der Außenhandel für sich allein betrachtet im Jahr 2013 keinen Beitrag zum Anstieg des Bruttoinlandsproduktes geleistet.

Arbeitsmarktentwicklung weiterhin günstig

Hinsichtlich der Konjunktorentwicklung zeigte sich auch der deutsche Arbeitsmarkt im Laufe des Jahres 2013 in einer positiven Grundverfassung. Die Anzahl der Erwerbstätigen ist auf 41,84 Mio. gestiegen. Das waren im Jahresverlauf 233.000 Erwerbstätige mehr als im Vorjahr. Für den Zuwachs waren allein die zunehmende Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung sowie die verstärkte Zuwanderung aus Osteuropa und den Euro-Krisenländern verantwortlich. Die Arbeitslosenzahlen nahmen hingegen vor dem Hintergrund der Rückführung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen gegenüber dem Vorjahr etwas zu. Im Jahresdurchschnitt 2013 waren 2,95 Mio. Menschen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote lag damit saisonbereinigt bei 6,9 % und damit 0,1 Prozentpunkte über dem Vorjahr.

Gipfelsturm an den Aktienmärkten

Das Jahr 2013 verlief für den Deutschen Aktienindex (DAX) genauso erfolgreich wie das Jahr 2012.



Vor allen Dingen im 4. Quartal 2013 zeigte der DAX keine Höhenangst und kletterte von Allzeithoch zu Allzeithoch. Dabei hatten in der ersten Jahreshälfte die Sorgen um den Währungsraum im Zuge der in Schiefelage geratenen zyprischen Wirtschaft sowie Spekulationen um eine weniger expansive Geldpolitik der amerikanischen Notenbank den DAX vorübergehend unter die Marke von 8.000

Punkten gedrückt. In der zweiten Jahreshälfte jedoch wechselte der DAX auf die Überholspur; gestützt durch die expansive Geldpolitik der Zentralbanken. Weiterhin stützte die voranschreitende wirtschaftliche Erholung in den Industrieländern den Optimismus an den Finanzmärkten, wodurch sich die aufwärtsgerichtete Entwicklung beschleunigte. Zum Ende des Jahres lag der DAX bei einem Punktestand von 9.552 Zählern, das waren 25 % mehr als zum Vorjahresresultimo.

EZB stellt dauerhaft niedrige Zinsen für den Euroraum in Aussicht

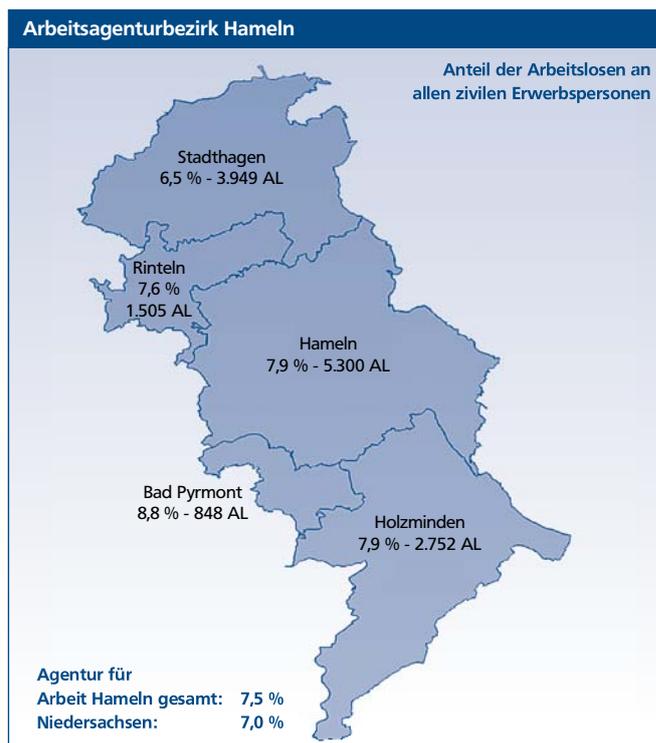
Die Europäische Zentralbank gab im Hochsommer erstmals seit ihrem Bestehen eine Zinsorientierung für die nahe Zukunft bekannt. So erklärte sie, dass sie den Leitzins für den europäischen Währungsraum noch für einen längeren Zeitraum auf dem aktuellen oder einem niedrigeren Niveau belassen werde, so lange Inflation, Wirtschaftswachstum und monetäre Dynamik auf niedrigem Niveau blieben. Die EZB folgt damit anderen großen Notenbanken, wie zum Beispiel der amerikanischen Notenbank, die das Ende der Niedrigzinspolitik an die Genesung der US Volkswirtschaft knüpft. Im Kontext dieser Aussagen senkte die EZB auf ihren geldpolitischen Sitzungen im Mai und November 2013 den Leitzins jeweils um 0,25 Prozentpunkte auf zuletzt 0,25 %.



Durch die Niedrigzinspolitik stützt die EZB vor allen Dingen die krisengeschüttelten süd-europäischen Staaten und gibt ihnen damit Zeit, Strukturveränderungen durchzuführen. Die Politik der EZB hat auch dazu beigetragen, die Kapitalmärkte zu beruhigen. Doch die Regierungen der Krisenstaaten müssen Strukturveränderungen durchführen, sonst wird die trügerische Ruhe wieder in eine offene Krise umschlagen.

Heimische Wirtschaft behauptet sich

Die heimische Wirtschaft hat sich im vergangenen Jahr gut behauptet. Die Bautätigkeit nahm vor allen Dingen im privaten Wohnungsbau wieder zu. Industrie und Handwerk konnten sich 2013 über leicht steigende Umsätze freuen. Anders sah es im Handel, besonders im Einzelhandel aus. Hier konnten die Umsätze gegenüber dem Vorjahr nur zum Teil gehalten werden. Die Arbeitslosigkeit stabilisierte sich auf dem Niveau des Vorjahres. Sie betrug Ende 2013 wie schon Ende 2012 7,5 %. Arbeitslos waren zum Ende des Jahres 14.354 Menschen.



Investiert wurde im Jahr 2013 vor allen Dingen in den Kauf von Immobilien, in betriebliche Erweiterungen und in erneuerbare Energien. Der Teil der kreditfinanzierten Investitionen ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Gemessen an den vergangenen Jahren war die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in unserer Region durchaus positiv.

Geschäftsentwicklung der Volksbank Hameln-Stadthagen eG

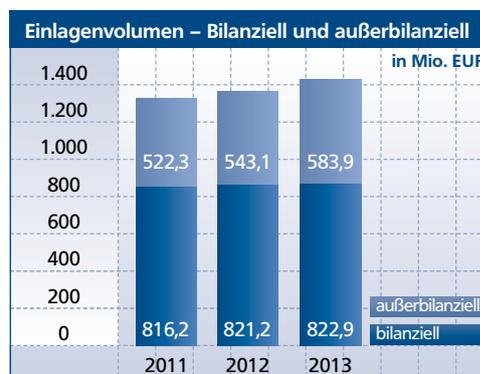
Die Bilanzsumme unseres Hauses ist im vergangenen Jahr von 1.139,5 Mio. EUR um 30,7 Mio. EUR auf 1.170,2 Mio. EUR gestiegen. Das waren 2,7 %. Auslöser für diese Steigerung war die Ausweitung unseres eigenen Wertpapiergeschäftes.

Kundeneinlagen

Im vergangenen Jahr sind unsere täglich fälligen Kundeneinlagen um 32,5 Mio. EUR oder 9,9 % auf 361 Mio. EUR gestiegen. Insgesamt hat sich der Trend zu täglich fälligen Einlagen zu Lasten längerfristiger Einlagen verstärkt. Die bilanziellen Kundeneinlagen erreichten im vergangenen Jahr 822,9 Mio. EUR.

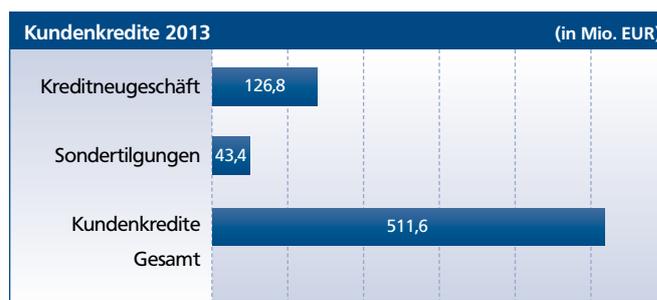
Aufgrund unseres Institutsschutzes sind alle Kundeneinlagen, ob von privaten oder institutionellen Anlegern, in jeglicher Höhe durch den Sicherungsfonds der Volks- und Raiffeisenbanken geschützt. Trotz der niedrigen Zinsen haben wir aus diesem Grund viele Einlagen von Unternehmen, Realverbänden und Kommunen bekommen.

Stärker als die bilanziellen sind die außerbilanziellen Einlagen, wie Kundenwertpapiere, Rückkaufswerte der Lebensversicherungen und Bauspareinlagen gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr betrug die Steigerung 40,8 Mio. EUR bzw. 7,5 % auf einen Bestand von 583,9 Mio. EUR. Die bilanziellen und außerbilanziellen Einlagen machen somit insgesamt ein Volumen von 1.406,8 Mio. EUR aus und stiegen gegenüber dem Vorjahr um 42,6 Mio. Euro bzw. 3,1 %.



Kreditgeschäft

Die neu zugesagten Kredite erreichten im Jahr 2013 einen Rekordwert von 126,8 Mio. EUR. Das Kreditneugeschäft betrug ein Viertel unseres gesamten Darlehensbestandes. Aber nicht nur das Neugeschäft sondern auch die außerplanmäßigen Sondertilgungen unserer Kunden erreichten aufgrund des historisch niedrigen Zinsniveaus mit 43,4 Mio. EUR ein Allzeithoch. Ohne Sondertilgungen wäre unser Kreditvolumen um 49 Mio. EUR bzw. 9,7 % auf 554,9 Mio. EUR gestiegen. Mit Sondertilgungen waren es jedoch nur 5,7 Mio. EUR bzw. 1,1 % auf 511,6 Mio. EUR. Investiert wurde vor allen Dingen in den Kauf von Immobilien, Betriebserweiterungen und Ausrüstungsgegenstände. Nicht zu vergessen sind auch die Investitionen in soziale und sozialnahe Einrichtungen, wie Altenheime und Behindertenwerkstätten. Der Teil der kreditfinanzierten Investitionen ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen, wie Sie es auch unseren Zahlen entnehmen können.



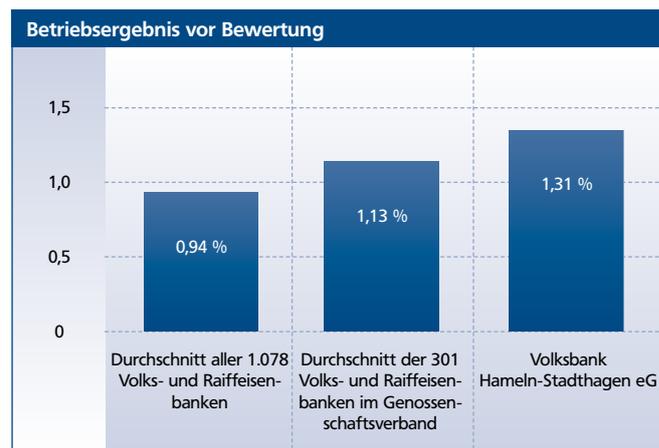
Provisionserträge

Mit einem Provisionsergebnis von 8,8 Mio. EUR konnten wir das Vorjahresergebnis um 0,8 Mio. EUR übertreffen. Dass wir dieses Ergebnis trotz des nie gekannten Ausmaßes an Regulierungswut in Form des Anleger-schutz- und Funktionsverbesserungsgesetzes erreichen konnten, ist zu aller erst unseren Kunden und auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in diesem Bereich tätig sind, zu verdanken.

Gewinn vor Steuern

Der Zinsaufwand ging durch die Fälligkeiten hochverzinslicher Wachstumszertifikate und durch die günstige Refinanzierung über Tagesgeld am Geldmarkt stärker zurück als die Zinserträge. Dadurch konnten wir unseren Zinsüberschuss gegenüber dem Vorjahr nochmals um 2,1 Mio. Euro auf 29,2 Mio. Euro steigern. Weiterhin konnten wir auch – wie bereits erwähnt – die Provisionserträge um 780 TEUR gegenüber dem Vorjahr steigern. Im Gegenzug dazu sind unsere Personalaufwendungen gegenüber 2012 um 935 TEUR auf 12.536 TEUR gestiegen; dieses liegt zum einen an den Tarifierhöhungen und zum anderen an den variablen Gehaltsbestandteilen, die in Form einer Leistungs- und erfolgsorientierten Vergütung (LEV) für die guten Ergebnisse im Zins- und Provisionsbereich an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezahlt wurden. Insgesamt haben sich unsere Verwaltungsaufwendungen, die die Personalaufwendungen, die Sachaufwendungen und die AfA für Sachanlagen beinhalten, um 1 Mio. Euro auf 22,1 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr erhöht. Trotzdem konnten wir unser Betriebsergebnis vor Bewertung gegenüber 2012 um 1,5 Mio. Euro auf 15,6 Mio. Euro steigern; dieses entspricht 1,31 % der durchschnittlichen Bilanzsumme. Mit diesem Ergebnis liegen wir über dem Durchschnitt von 0,94 % der 1.078 Volks- und Raiffeisenbanken

im Bundesgebiet aber auch über dem Durchschnitt der 301 Volks- und Raiffeisenbanken in unserem Genossenschaftsverband mit einem durchschnittlichen Ergebnis von 1,13 %.



Hinweisen möchten wir aber auch auf unseren Gewinn vor Steuern. Auch hier liegen wir mit 1,22 % weit über dem Durchschnitt der 301 Volks- und Raiffeisenbanken im Genossenschaftsverband mit 1,03 %. Durch dieses sehr zufriedenstellende Ergebnis sind wir wiederum in der Lage, unser Eigenkapital nachhaltig zu stärken. Der prozentuale Anteil an der Bilanzsumme betrug per 31.12.2013 12,3 %. Im Hinblick auf die verschärften Eigenkapitalrichtlinien nach Basel III haben wir dem Fonds für allgemeine Bankrisiken 6,2 Mio. Euro zugeführt. Die neuen Eigenkapitalvorschriften nach Basel III können wir somit einhalten.

Dividende

Nach Stärkung der versteuerten stillen Reserven und des Fonds für allgemeine Bankrisiken sowie einer Steuerzahlung von 4,2 Mio. Euro weisen wir einen Bilanzgewinn von 2.713.889 Euro aus. Aus diesem Bilanzgewinn möchten wir – sofern die Vertreterversammlung zustimmt – eine Dividende von 5 % zahlen; das sind 662.909,66 Euro. Den Rücklagen wollen wir 2.050.000 Euro zuführen. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 979,34 Euro.

Wenn die Vertreterversammlung unserem Vorschlag der Gewinnverwendung zustimmt, haben wir eine komfortable Eigenkapitalausstattung, die uns in die Lage versetzt, alle Anforderungen der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) ohne Probleme zu erfüllen.

Ziele 2014

Auch im Jahr 2014 setzen wir nach wie vor auf die persönliche Partnerschaft zu Ihnen, unseren Kunden. Wir möchten für unsere Kunden weiterhin der verlässliche, berechenbare und kompetente Partner vor Ort sein. Im Jahr 2014 wollen wir unser Kreditgeschäft nochmals ausweiten und die bedarfsgerechte Beratung bei der Vermögensanlage und bei der Vorsorge noch stärker in den Vordergrund stellen. Unser Ziel ist es dabei auch, Ihnen, unseren Kunden, eine Beratung zu bieten, die nicht nur Renditegesichtspunkte berücksichtigt, sondern auch die Vermögenserhaltung im Fokus hat. In diesem Zusammenhang weisen wir nochmals auf die Institutssicherung unseres Hauses hin, d.h., dass alle Einlagen unserer Kunden in jeglicher Höhe durch den Sicherungsfonds der Volks- und Raiffeisenbanken gegen Verlust geschützt sind.

Unser Mitarbeiterteam – Dank für 2013

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das größte Asset, das wir als Volksbank haben können. Sie sind es, die für das Vertrauen stehen, das Sie zu unserer Volksbank haben.

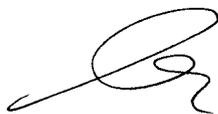
Zum Jahresende 2013 beschäftigten wir 142 Vollzeit- und 48 TeilzeitmitarbeiterInnen sowie 30 Auszubildende. 5 MitarbeiterInnen befanden sich in Mutterschutz und Elternzeit. Ein Faktor, der für das Vertrauen unserer Kunden in ihre Volksbank steht, ist auch die lange Zugehörigkeit unserer MitarbeiterInnen und Mitarbeiter zur Volksbank. So konnten im letzten Jahr 5 MitarbeiterInnen ihr 40-jähriges Dienstjubiläum und 2 MitarbeiterInnen ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern.

Danken möchten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz und ihr Engagement für ihre Volksbank. Sie sind ein starkes Team und stets für unsere Kunden da. Danken möchten wir auch unserem Betriebsrat, der sich immer wieder für die berechtigten Anliegen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Geschäftsleitung eingebracht hat und damit wesentlich zu unserer guten Unternehmenskultur beiträgt. Auch unsere Verbundunternehmen schließen wir in diesen Dank mit ein, denn sie haben vor allen Dingen durch ihre guten Produkte einen großen Anteil am Erfolg unserer Volksbank. Ein herzliches Dankeschön geht aber auch an alle die Menschen, die bisher Wegbegleiter unseres Erfolges waren.

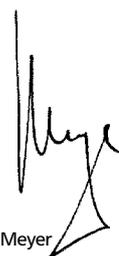
Auch im Jahr 2014 möchten wir für Sie, unsere Kunden, weiterhin die starke Volksbank sein, die ein berechenbares und grundsolides Geschäftsmodell hat, das sich abhebt von den Banken, von denen fast täglich in den Medien zu lesen ist. Wir sind Ihr starkes Team vor Ort; verwurzelt in unserer heimischen Region.



Heinz-Walter Wiedbrauck



Michael Joop



Klaus Meyer

Unternehmensporträt Mercure Hotel Hameln

Nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamtes vom Februar 2014 wurde im Jahr 2013 in den Beherbergungsbetrieben in Deutschland mit 410,8 Mio. Übernachtungen, davon 339,2 Mio. aus dem Inland, ein neuer Rekordwert erreicht. 8.635 klassifizierte Hotels, davon 5.199 im Drei-Sterne- und 2.590 im Vier-Sterne-Bereich stehen dabei im Wettbewerb um die Gunst der Gäste, deren Verhalten zum einen durch gestiegene Ansprüche, zum anderen durch eine hohe Preissensibilität geprägt ist. Der Gast von heute informiert sich im Vorfeld über seine Unterkunft, er weiß mehr, ist kritischer und hat mehr Auswahlmöglichkeiten als jemals zuvor. Mehr als die Hälfte aller Buchungen erfolgen heute „online“ über das Internet, über die großen Buchungsportale wie HRS.de, hotel.de oder booking.com, über die Hotelmarke oder zum kleinen Teil auch über das Hotel direkt. In kaum einer Branche hat die Bedeutung, im Internet gefunden zu werden und direkt abschließen zu können, in den letzten Jahren so zugenommen wie in der Hotellerie. Ketten und Nischenanbieter sind die Gewinner dieses Trends, doch auch inhabergeführte Betriebe, wie das 4-Sterne Hotel „Mercure“ in Hameln, sehen sich hier gut aufgestellt.

Jeder in Hameln kennt den markanten Bau direkt am Bürgergarten in Hameln – das Mercure. Doch kaum jemand hat vernommen, dass das Mercure keine Filiale einer Hotelkette, sondern ein inhabergeführtes, mittelständisches Unternehmen in unserer Region ist. Im

April 2012 haben Fritz-Henning Jürgens und seine Lebensgefährtin Beatrix Hansen das Haus erworben, um es als Franchisenehmer der Accor-Hotelgruppe eigenständig weiterzuführen.

Fritz-Henning Jürgens:

Was mich antreibt? – „Ideen und Konzepte entwickeln und diese dann umzusetzen.“

Mit 105 komfortablen und geschmackvoll eingerichteten Zimmern, acht eigenen klimatisierten Veranstaltungsräumen mit Tageslicht und einer direkten Anbindung an das Weserberglandzentrum ist das Mercure das einzige Hotel in Hameln, das Tagungen und Veranstaltungen mit bis zu 600 Teilnehmern darstellen kann. Ein Schwimmbad, ein Sauna- und Dampfbadbereich im 9. Stock mit einem traumhaften Blick über Hameln und das Restaurant „Safran“ mit seiner vorzüglichen Küche runden das Angebot ab. Mit dem Anspruch, saisonale, frische Produkte aus regionalem Einkauf, Eigenproduktion statt Convenience und Fleisch, Geflügel und Eier aus artgerechter Freilandhaltung zu verarbeiten, setzt die Küche Maßstäbe. „Frische und Qualität, die man schmeckt“ – das Hotel und sein erstklassiges Restaurant verschaffen dem Mercure damit zu Recht den Ruf als eine der besten Adressen in Hameln.





Das Mercure Hotel in Hameln

Kein anderer kennt das Hotel so gut wie Fritz-Henning Jürgens, hat er doch das Haus vor der Selbständigkeit über 22 Jahre als Hoteldirektor geleitet. Bis 2012 wurde das Mercure als Teil der französischen Hotelkette Accor geführt, eine der weltweit größten Hotelketten. Accor ist heute in 92 Ländern mit 3.576 Hotels und 461.719 Zimmern vertreten. Ein Teil dieser Hotels wird allerdings auch in Franchise-Form betrieben. Dies bedeutet, selbstständige Unternehmer vereinbaren vertraglich eine auf Dauer angelegte Zusammenarbeit. Damit steht dem Unternehmer (Franchisenehmer) ein Vertriebs- und Einkaufsnetzwerk zur Verfügung, welches im Hotelgewerbe ein Privatmann kaum selbst aufbauen kann.

Nachdem die Accor-Gruppe schon frühzeitig hatte erkennen lassen, die Immobilie nach Ablauf des Pachtvertrages mit der Württembergischen Versicherung nicht selbst kaufen zu wollen, kamen die ersten Überlegungen zur Selbstständigkeit. Zudem wurde die Entscheidung seinerzeit auch durch das Mitarbeiterteam wesentlich erleichtert. Fritz-Henning Jürgens konnte schon immer auf sein tolles Team setzen, auf das er sich stets verlassen kann. Heute beschäftigt das Mercure in Hameln 57 Mitarbeiter, davon 26 Vollzeitkräfte und sieben Auszubildende.

Mit diesem klassischen Management-Buy-Out im Jahr 2012 haben sich die ausgewiesene fachliche Expertise im Hotelgewerbe und ein bewährtes Mitarbeiterteam mit den Erfahrungen und Kenntnissen über unsere Region hervorragend ergänzt; somit beste Voraussetzungen, um optimistisch in die Zukunft zu blicken.

Fritz-Henning Jürgens ist in Hameln aufgewachsen und hat das dortige Schiller-Gymnasium besucht. Nach seinem Abitur absolvierte er eine Kochlehre im exklusiven Park-Hotel in Bremen, das heute zu den „Leading Hotels of the World“ gehört. Die anschließende Möglichkeit, durch Auslandserfahrungen den Horizont zu erweitern, zog ihn für einige Jahre in die Schweiz und auch in die USA, bevor er 1986 wieder in seine Heimat nach Hameln zurückkehrte. Nach gut drei Jahren im „Dorint-Hotel“, dem heutigen Mercure, stieg er bereits 1990 zum Hoteldirektor auf. Bis zum Kauf im Jahr 2012 hat er das Haus in dieser Position 22 Jahre erfolgreich geführt. Als Hoteldirektor bringt es der Beruf mit sich, täglich mit Menschen unterschiedlichster Sprachen und Kulturen zu tun zu haben. So ist das Beherrschen der englischen Sprache Pflicht. Die Lektüre englischsprachiger Bücher stellt für Fritz-Henning Jürgens damit kein Problem dar. So zählt das Buch von Theodore Levitt „Thinking about Management“ zu einem seiner Lieblingsbücher. Levitt, ein deutscher Emigrant und Professor an der Harvard Business School, prägte in den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts den Begriff der „Globalisierung“. Auch machte er klar, was er unter richtigem und gutem Management versteht: „Anhaltender Erfolg hat größtenteils damit zu tun, sich beständig auf die richtigen Dinge zu konzentrieren und jeden Tag eine Vielzahl unspektakulärer Verbesserungen zu machen.“ Dies ist zum Beispiel



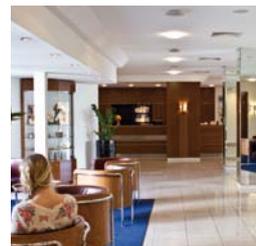


Fritz-Henning Jürgens und seine Lebensgefährtin Beatrix Hansen

eine Maxime, die sich Fritz-Henning Jürgens in seiner täglichen Arbeit immer wieder bewusst macht. Levitt war ein Mann, der quer gedacht hat und sich kybernetischen Ansätzen der langfristigen Existenzsicherung von Unternehmen verschrieben hat. Damit schloss er sich Namen wie Peter Drucker und Aloys Gälweiler und der St. Galler Managementlehre an, die eben nicht den amerikanischen Shareholder-Value-Ansatz mit seinem kurzfristigen Denken in den Vordergrund stellt.

Langfristig die Existenz und den Erfolg des Unternehmens sichern, nur darum geht es. Jeder Unternehmer, der Waren oder Dienstleistungen anbietet, benötigt die passenden Kunden, die ihm seine Leistungen abnehmen; das ist mit einem Hotel nicht anders. „Unsere Ware ist hoch verderblich“ macht Fritz-Henning Jürgens deutlich und erklärt damit, dass ein Hotelzimmer an einem bestimmten Tag nur einmal entweder ganz oder gar nicht vermietet werden kann. Nun gibt es Tage, an denen könnte ein Zimmer aufgrund der Nachfrage mehrfach vermietet werden, zum Beispiel zu Messezeiten, an anderen Tagen ist es dafür erheblich ruhiger. Doch wie steuert man Preise und Auslastung in einem Hotel optimal? Die Lösung heißt „Revenue Management“, das als eine innovative Form der erlösmaximierenden Preis- und Kapazitätssteuerung in den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts eine ganze Branche vor dem Untergang bewahrte. Als Reaktion auf die Deregulierung des amerikanischen Luftverkehrs entstand mit dem Einsatz von Revenue Management eines der erfolgreichsten Anwendungsgebiete des Operations Research, einem Mix aus Methoden zur Nachfrageprognose, Preisdifferenzierung und Kapazitätssteuerung. Die Preisdifferenzierung wird zum Beispiel bei Fluggesellschaften in

unterschiedlichen Ticketpreisen für ein und dieselbe Flugstrecke deutlich, die der Generierung zusätzlicher Nachfrage dient. Dabei ergibt sich stets das Problem, dass im Rahmen der Kapazitätssteuerung festgelegt werden muss, wie viel gleichartige Produkte (zum Beispiel Sitzplätze bei einem Flug) zu welchem (differenzierten) Preis angeboten werden sollen. Diese Aufgabe wird dadurch zusätzlich erschwert, dass die Nachfrage unsicher ist und ggf. viele Anfragen gleichzeitig eintreffen könnten. Doch die Aufgabe ist nicht unlösbar. Im Gegenteil, wer auf eine gute Datenbasis zurückgreifen kann und seine Zielgruppen kennt, hat eine gute Ausgangsbasis. So konnte zum Beispiel die Lufthansa im Jahr 1997 ihr Ergebnis durch den Einsatz von Revenue Management um 1,4 Mrd. DM verbessern. Hat das Verfahren im Flugverkehr seinen Anfang genommen, begegnet uns Revenue Management, auch oft Yield Management genannt, aktuell überall. Heute haben nahezu alle Unternehmen größtes Interesse, Daten über das Nutzungsverhalten ihrer Kunden zu erlangen. Diese müssen noch nicht einmal personalisiert sein, hier setzt der Datenschutz zu Recht Grenzen. Zum Beispiel über Cookies im Internet ist dies gängige Praxis. So werden in Zukunft auch intelligente Stromzähler Abnahmemengen und Spitzen in Realtime an den Stromversorger melden, der diese Informationen ebenfalls zum Aufbau einer Historie und eines Datenmodells zur besseren Kapazitätssteuerung einsetzen wird. Die Hotellerie war eine der ersten Branchen, die die Vorteile





Bekannt für seine erlesenen Weine – das Mercure-Hotel in Hameln

dieses Verfahrens erkannt hat. Alle großen Hotelketten haben sich schnell der Thematik angenommen, die durch die rasante Entwicklung der Internetbuchungen schnell an Fahrt aufgenommen hat. Heute kennt man seine Zielgruppen und die voraussichtliche Nachfrage recht gut und kann damit Kapazitäten und Preise optimal aussteuern. Wichtig ist es zu erkennen, dass Revenue Management im Hotelgewerbe nichts mit „Last minute“ zu tun hat. Es gilt eben nicht der Grundsatz, dass eine späte Buchung grundsätzlich günstiger ist, dies würde auch den ganzen Ansatz unterlaufen. Auch die Accor-Hotelgruppe hat ein Revenue Management-System, das Fritz-Henning Jürgens adaptiert und verfeinert hat. So kann er zum Beispiel für seine Kundengruppen, Geschäftsreisende oder Bustouristen, aufgrund historischer Daten als Forecast jeden Tag bis zu zwei Jahre im Voraus exakt kalkulieren. Natürlich stellt sich die Frage nach der Fairness, wenn für die vermeintlich gleiche Leistung an unterschiedlichen Tagen unterschiedliche Preise verlangt werden. Letztlich bildet sich ein fairer Preis in einem Markt immer nach Angebot und Nachfrage. Gibt es Tage an denen hohe Nachfrage erwartet wird, muss der Preis in logischer Konsequenz höher ausfallen als an erwarteten schwachen Tagen, zum Beispiel den Nächten von Sonntag auf Montag. Ein Einheitspreis würde Kunden, die diese Tage buchen bei dieser Sicht der Dinge benachteiligen. Weiterhin können auf diesem Weg für Stammkunden besonders günstige Preise kalkuliert werden.

Fritz-Henning Jürgens über die Geschäftsstruktur in Hameln:

„Die Veränderung der Geschäftsstruktur in der Innenstadt (Leerstände, Ein-Euro-Shops) werden von den Touristen aufmerksam wahrgenommen und nicht positiv kommentiert. Die Sanierung und Neugestaltung der Fußgängerzone war ein guter und richtiger Schritt, doch dieses Thema muss professionell angegangen werden und bei allen Beteiligten weit oben auf der Agenda stehen.“

Fritz-Henning Jürgens über die Volksbank als Partner:

„Im Zuge der Übernahme des Hotels konnte ich eine Reihe von Erfahrungen mit diversen Banken machen. Ich war positiv überrascht über die zügige und professionelle Herangehensweise der Volksbank an mein Projekt. Zwischen Präsentation des Business-Plans, Finanzierungszusage und fertigen Verträgen lagen nur wenige Wochen.“





Das Restaurant „Safran“ im Mercure Hotel steht für Frische und Qualität, die man schmeckt

Unternehmensporträt Augenlinik Stadthagen

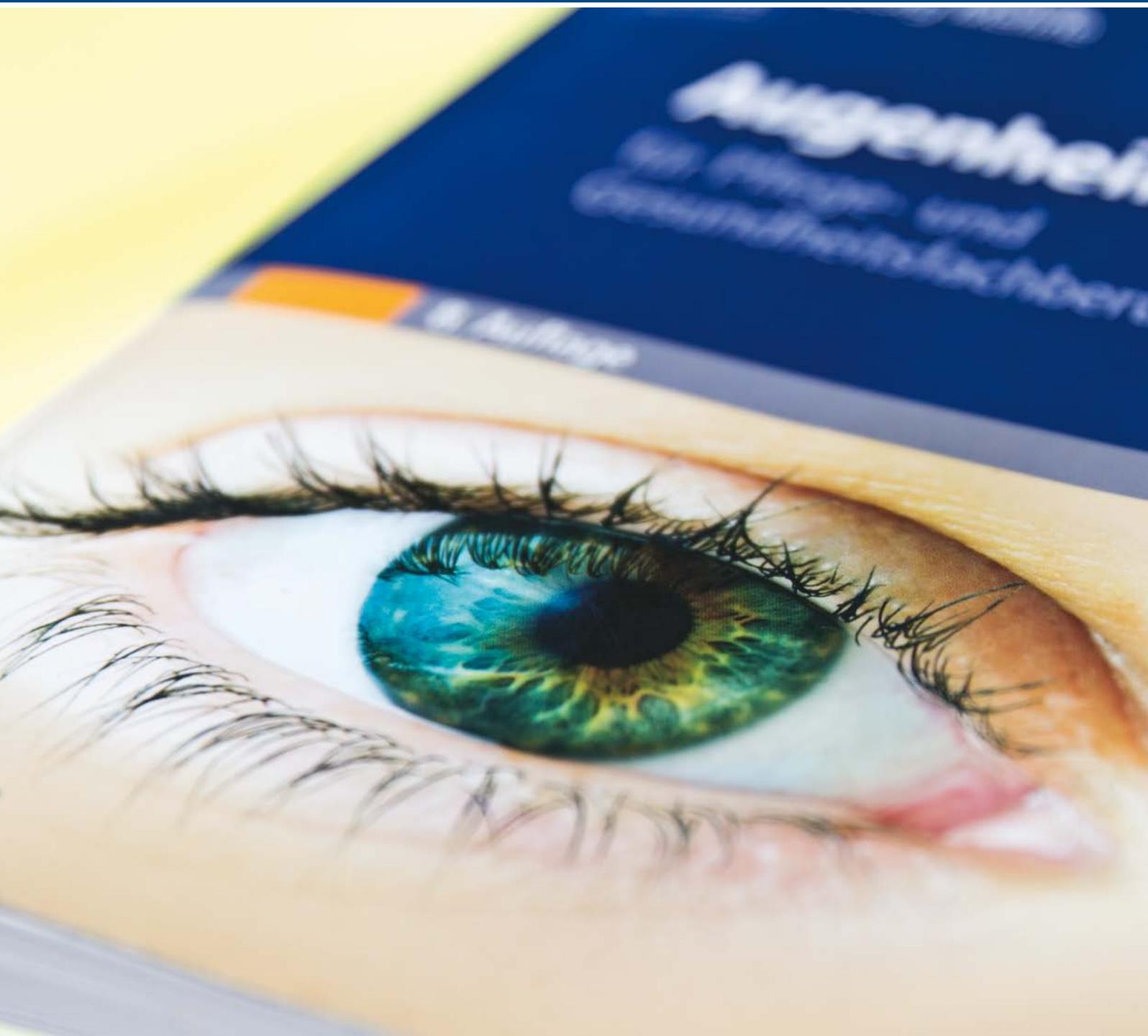
Mit unseren fünf Sinnen erfassen wir die Welt um uns herum. Ob mit Ohren, Nase, Zunge, mit der Haut oder mit den Augen – stets werden die Eindrücke sofort an unser Gehirn weitergegeben. Etwa 80 Prozent unserer Umwelt nehmen wir über das Sehen wahr. Kein Wunder also, dass in unserer heutigen Zeit gerade dieser Sinn mit Reizen nur so überflutet wird. Sei es durch die Mode, Medien oder geschicktes Marketing, das Sehen ist ohne Frage der effektivste Zugang zu unserem Inneren.

Ein Abbild unserer Umwelt entstehen zu lassen, ist ein hochkomplexer Prozess: Über 100 Millionen Photorezeptoren wandeln das ins Auge einfallende Licht in Nervenimpulse (elektrische Signale) um. Schon im Bereich der Netzhaut erfolgen erste Verarbeitungsprozesse der Erkennung von Bildelementen. Es ist jedoch dem Großhirn überlassen, die optische Wahrnehmung zu interpretieren und einen Bildsinn entstehen zu lassen.

Die Evolution hat die Möglichkeiten der optischen Wahrnehmung in raffinierter Form den unterschiedlichsten Anforderungen angepasst und wahre Meister bestimmter Seheigenschaften hervorgebracht. Ist beim Menschen das Zusammenspiel von Sehschärfe, Gesichtsfeld, räumlichem Sehen und Farbsehen gut und recht ausgewogen, können im Gegensatz dazu Stubenfliegen nicht scharf sehen, aber bis zu 250 Bilder pro Sekunde zeitlich auflösen,

Bienen UV-Licht und Schlangen sogar Infrarot sehen und ein Falke kann eine Taube aus bis zu 8 Kilometern Entfernung erspähen. Eine solch enorme Sehschärfe könnte ein Mensch allenfalls mit einem Fernglas erreichen. Damit ist die Qualität der visuellen Wahrnehmung eng an die jeweilige Lebensform geknüpft. Für uns Menschen sind alle Bereiche – Sehschärfe, Gesichtsfeld, räumliches Sehen und Farbsehen – von so großer Wichtigkeit, dass deren jeweilige Beeinträchtigung unmittelbaren Einfluss auf unsere Lebensqualität hat. Erkrankungen und Funktionsstörungen des menschlichen Sehorgans und deren medizinische Behandlung beschäftigen uns Menschen daher schon seit Jahrtausenden, schon im alten Griechenland hat es Augenoperationen gegeben. Heute hat die Augenheilkunde einen sehr hohen Standard erreicht, viele Augenerkrankungen können konservativ oder chirurgisch mit guten Heilungschancen und niedrigen Komplikationsraten behandelt werden. Eine der für diesen Bereich in Norddeutschland führenden und leistungsfähigsten medizinischen Einrichtungen hat ihren Sitz in Stadthagen. Seit dem Jahr 1945 hat die Augenlinik Stadthagen als Kompetenzzentrum ihren festen Platz in der augenmedizinischen Versorgung stetig ausgebaut.





Die Augenklinik Stadthagen ist eine der führenden Kliniken für Augenheilkunde



Die Augenlinik Stadthagen, seit 1946 auf dem Gelände des ehemaligen städtischen Jugendheims, ist eine reine Augenklinik mit Tätigkeitsschwerpunkten in der Chirurgie des vorderen und hinteren Augenabschnitts sowie der plastischen Chirurgie der Augenregion. Der Augenklinik angeschlossen sind die Augenarztzentren in Stadthagen und Rintel, in denen die allgemeine augenärztliche Diagnostik und Therapie erfolgt. Im Rahmen einer überörtlichen Kooperation werden augenchirurgische Leistungen auch am Standort Celle erbracht.

Als Klinik in privater Trägerschaft beschäftigt sie heute einschließlich der angeschlossenen Zweigbetriebe gut 60 Mitarbeiter, davon 6 Fachärzte für Augenheilkunde und aktuell 2 Ärzte in der Facharztausbildung. Kopf der Augenklinik Stadthagen ist Dr. Michael Knoche, der als geschäftsführender Einzelgesellschafter jährlich über 7.000 augenchirurgische Eingriffe koordiniert und zum Teil selbst durchführt.

Dr. Michael Knoche:

Was mich antreibt? – „Freiheit!“

Der gute überregionale Ruf korrespondiert mit der hohen medizinischen Versorgungsqualität, die man im Laufe der Jahrzehnte aufgebaut und stets weiter verbessert hat. Die Umsetzung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse, die kontinuierliche Weiterbildung der Mitarbeiter, ein rigoroses Qualitätsmanagement und modernste technische Ausstattung schaffen hier die Voraussetzungen, um die Erwartungen an eine herausragende Spezialklinik zu erfüllen. So schneidet die Augenklinik Stadthagen mit erstklassigen Behandlungsergebnissen im nationalen und internationalen Vergleich stets gut ab. Quali-

tätsmanagement wird nicht nur auf Prozessebene, sondern auch in Form einer Ergebnisdatenbank betrieben, die ein Benchmarking mit nationalen und internationalen Standards ermöglicht.

Die Komplikationsraten sind extrem niedrig. Werte, die auch mit der hohen Anzahl der durchgeführten Operationen zu begründen sind. Professionalität und Qualität definiert sich im medizinischen Bereich heute durch Spezialisierung und Fokussierung. Medizinische Einrichtungen, die den gesamten Leistungsbereich der Chirurgie, vom Blinddarm bis zur Herzklappe oder eben auch des Sehapparates vollumfänglich durchführen, nehmen stetig ab. Es ist nicht alleine der Wettbewerb mit anderen Leistungserbringern, der den Ansporn zu niedrigen Komplikationsraten gibt. Die Einführung von Fallpauschalen für die Vergütung medizinischer Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung durch den Gesetzgeber setzt darüber hinaus wirtschaftliche Anreize zu einem qualitätsbewussten Handeln. Den Versicherten kommt dies in doppelter Weise zugute, zum einen in Form





Dr. Michael Knoche

niedrigerer Kosten der solidarischen Finanzierung, zum anderen in Form einer nachweislich besseren Qualität. Dr. Michael Knoche versteht sich und sein Team als verantwortungsbewusster Partner seiner Patienten.

Der hohe Qualitätsstandard ist das Ergebnis der Einsatzfreude und der Leistungsfähigkeit eines engagierten Teams von Spezialisten, die ihre Teilbereiche im Unternehmen eigenständig ausfüllen und verantworten. Die gesamte Geschäftspolitik dient dem Ziel, ein erstklassiges „Produkt“ zu liefern, das in jedem beliebigen Vergleich bestehen kann und das in das Team gesetzte Vertrauen rechtfertigt. Aus diesem Grund hat sich die Augenlinik als eine der ersten Augenkliniken in Deutschland neben der ISO-Norm 9001 auch nach der ISO-Norm 13488 für die Aufbereitung von Medizinprodukten zertifizieren lassen.

Als der Gesetzgeber im Jahr 2004 mit dem GKV-Modernisierungsgesetz die Weichen für Vertragsgestaltungen in Form der Integrierten Versorgung stellte, hat die Augenlinik schnell Modelle entwickelt, um für Augenoperationen bei Grauem Star (Katarakt), Erkrankungen der Augenlider und bei der altersbedingten Maculadegeneration neue Maßstäbe hinsichtlich der Versorgungsqualität und des Behandlungskomforts zu setzen. Hierzu zählt eine bevorzugte, kurzfristige Terminvergabe wie auch der kostenfreie Krankentransport bei vielen Eingriffen. Die Patienten erhalten im Rahmen dieser Modelle ohne Zuzahlung den Zugang zu modernsten, qualitativ hochwertigen Behandlungsverfahren. Je nach medizinischer Notwendigkeit kann eine Behandlung ambulant oder stationär erfolgen. Im Rahmen der Integrierten Versorgung können so gesetzlich krankenversicherten Patienten Leistungen zur Verfügung gestellt werden, die ansonsten üblicherweise dem privatärztlichen Bereich vorbehalten sind. Heute beträgt

der Anteil an gesetzlich versicherten Patienten ca. 85 Prozent aller Patienten der Augenlinik in Stadthagen.

Die Trübung der Augenlinse, der sog. graue Star oder Katarakt, ist in der Mehrzahl der Fälle eine Erkrankung des höheren Lebensalters. Wenngleich die genauen Ursachen noch unklar sind, verändern sich letztlich immer die Struktureiweiße der Augenlinse, was zu einem Verlust an Lichtdurchlässigkeit und Abbildungsqualität der Augenlinse und damit zu nachlassender Sehschärfe führt. Weltweit gesehen ist der graue Star noch immer die häufigste Erblindungsursache. In den modernen Industriestaaten stehen mit der Kataraktchirurgie Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung, die es in den allermeisten Fällen ermöglichen, die getrübbte Linse durch eine Kunststofflinse zu ersetzen und so das Sehvermögen wiederherzustellen. Die Operation des grauen Stars zählt mit über 500.000 jährlichen Eingriffen zu den häufigsten Operationen in Deutschland. Trotz aller High-Tech-Apparate erfordert diese Operation nach wie vor hochpräzise Handarbeit im 1/10 mm-Bereich, die hohe Professionalität und Routine voraussetzt. Die technischen Möglichkeiten in der Augenheilkunde haben sich in den letzten Jahren enorm verändert und verbessert. Neben der Behandlung von Erkrankungen des Auges gewinnen in den letzten Jahren Eingriffe zur Optimierung des Sehvermögens, z. B. die LASIK-Operation oder die Linsen Chirurgie zur Korrektur der Fehlsichtigkeit an Bedeutung.





Die technischen Möglichkeiten der Diagnostik in der Augenheilkunde haben sich in den letzten Jahren deutlich verbessert

Entscheidende Fortschritte sind auch auf dem Gebiet der Diagnostik gemacht worden. So können mittels der optischen Kohärenztomografie (OCT), bei der ein Laserstrahl das zu untersuchende Gewebe abtastet und ein mikroskopisch feines, dreidimensionales Bild entstehen lässt, feinste morphologische Veränderungen der Netzhaut, z. B. bei der altersbedingten Makuladegeneration, erkannt werden. Dies bedeutet nicht allein einen Gewinn an diagnostischer Qualität, sondern auch die Möglichkeit, Therapieverfahren individuell am Befund auszurichten und in ihrer Wirksamkeit zu überprüfen. Noch ist dieses innovative Verfahren nicht im Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen aufgenommen und kann nur als individuelle Gesundheitsleistung (IGeL) in Anspruch genommen werden. Doch schon bald werden sich diese Verfahren durchsetzen, um künftig schonend und zuverlässig den Augenarzt bei der Diagnose und Indikation zu unterstützen.

Dr. Michael Knoche über die Einschätzung der künftigen augenärztlichen Versorgungssituation in unserer Region:

„Schaumburg, insbesondere Stadthagen, befindet sich in einem Prozess der De-Industrialisierung und verliert daher an Attraktivität für Berufstätige. Obwohl sich die Augenheilkunde überwiegend mit Erkrankungen des höheren Lebensalters beschäftigt, kann der absehbare Bevölkerungsrückgang langfristig auch unseren Standort gefährden. Unsere Branche ist gekennzeichnet durch einen der demografischen Entwicklung und dem medizinischen Fortschritt folgenden, steigenden Bedarf an augenmedizinischen Dienstleistungen, ein hohes Innovationstempo und einen hohen Kapitalbedarf für die apparativ-technische Ausrüstung. Uns belasten die hohe Regulierungsdichte, bürokratische Überfrachtung und ein sich abzeichnender Mangel an ärztlichem Nachwuchs. Gerade in ländlichen Regionen wird dies zu einer Änderung der Versorgungsstruktur führen: Frei werdende Facharztsitze können schon jetzt kaum noch nachbesetzt werden. Um die Versorgung auch zukünftig absichern zu können, werden neue Kooperationsformen, zum Beispiel auch im telemedizinischen Bereich, erprobt werden müssen. Letztlich können die steigenden Anforderungen nur im Rahmen von größeren Einheiten dargestellt werden, weshalb ich davon ausgehe, dass es zur Bildung von Netzwerkstrukturen kommen wird, die auf gemeinsame Ressourcen zurückgreifen können.“

Dr. Michael Knoche über die Volksbank Hameln-Stadthagen:

„Ich habe die Volksbank als einen Partner schätzen gelernt, der sich bereitwillig auf die abseits vom Üblichen liegenden Besonderheiten unseres Geschäftsfeldes eingelassen hat und uns langfristig im Tagesgeschäft, aber auch bei strategischen Entscheidungen, unterstützt.“



13 Erkrankungen der Gefäßhaut

Im OP

13



Abb. 34: Napfkucheniris: Die Iris ist am Pupillenrand mit der Linse verklebt, der Weg des Kammerwassers ist blockiert.

eine Operation (→ 12.4) notwendig werden.

Weitere Komplikationen: Vor allem im Verlauf einer chronischen Iritis bildet sich eine Katarakt (*Cataracta complicata*), bei Exsudationen aus dem Ziliarkörper in den Glaskörper entstehen **Glaskörperschwarten**. Beteiligungen der Netzhaut, vor allem der Makula, können zu erheblichen Sehinderun-

che, die häufig mit akuten Komplikationen hergehen. Die Komplikationen und deren Behandlung sind gleich.

Während man früher als Ursache für die Iritis die Tuberkulose anführte, wendet man sich heute auf die „Herdsyphilis“. Patienten werden auf herdverdächtige Erkrankungen (z.B. an den Zähnen, Tonsillen) untersucht und bei positiven Ergebnissen entsprechend behandelt.

Gesichert ist der Zusammenhang zwischen Iritis und Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises. Ein schlechter Verlauf mit Erblindung und Apfelschrumpfung kann die Iritis bei rheumatischer Arthritis im Kindesalter verursachen.

Für die Mehrheit der Iritiden ist nicht geklärt, dass ihre Ursache auch bei ausgedehnter Diagnostik nicht geklärt wird. Bei diesen Patienten sind Heilmaßnahmen (Kuren, Diät) unter diesem problematischen Aspekt zu betrachten.

Iritis, Iridozyklitis

Entzündung der Iris und des Ziliarkörpers.

Symptome: Schmerzen, rotes Auge, Lichtscheu, enge Pupille.

Behandlung: durch den Augenarzt mit Mydriatika und Kortison.

Pflegerische Maßnahmen: Augenkappe, Patient muss Ruhe halten.

Komplikationen: Synechien, Sekundärglaukom, *Cataracta complicata*, Glaskörpertrübung, Netzhautleiden.

Ursachen: rheumatische Erkrankungen, Herdinfektionen, Tuberkulose; oft ist die Ursache nicht zu klären.

Jahresabschluss

(ohne Anhang)

Der vorliegende Geschäftsbericht dient zur Information unserer Mitglieder, Kunden und Geschäftsfreunde, ohne dass wir eine satzungsmäßige Verpflichtung hierzu haben.

Der Genossenschaftsverband e.V. hat den lt. gesetzlichen Vorgaben erstellten Jahresabschluss geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Der vollständige Jahresabschluss einschließlich Bestätigungsvermerk wird – nach Feststellung durch die Vertreterversammlung – im elektronischen Bundesanzeiger veröffentlicht.

Im Jahresabschluss wurden bei der Ermittlung von gerundeten Beträgen (volle EUR oder TEUR) die kaufmännischen Rechenregeln beachtet. Korrespondierende Summen wurden ungerundet berechnet und danach das jeweilige Ergebnis gerundet.



Anita Lutter, Leiterin Geschäftsstelle Sachsenhagen

Lagebericht

I. Geschäftsverlauf

1. Entwicklung der Gesamtwirtschaft

Im Jahr 2013 wurde die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands nochmals durch die insgesamt schwierigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen belastet. Gemäß den aktuellen Angaben des Statistischen Bundesamtes ist das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt lediglich um 0,4 Prozent über das Vorjahresniveau gestiegen, nachdem es bereits in 2012 mit 0,7 Prozent nur moderat expandiert war. Insbesondere der Jahresauftakt verlief für die deutsche Wirtschaft verhalten. Der rückläufige Außenhandel sowie der ungewöhnlich harte und lang andauernde Winter dämpften die Produktion. Im weiteren Jahresverlauf hellte sich die Wirtschaftslage aber merklich auf. Hierzu trugen nicht zuletzt die nachlassende Unsicherheit über die Entwicklung des Euroraums und eine Belebung des Exportgeschäfts bei. Dennoch gingen vom Außenhandel, ebenso wie von den Investitionsausgaben, auf Jahressicht kaum Wachstumsimpulse aus. Das Wirtschaftswachstum wurde vor allem vom Anstieg der Konsumausgaben getragen.

Das Investitionsklima hat sich 2013 verbessert. Die Ausrüstungsinvestitionen, die noch im Vorjahr erheblich zurückgegangen waren (-4,0 Prozent), sind zu Jahresbeginn zwar weiter gesunken. Im weiteren Jahresverlauf erholten sie sich jedoch etwas. Die Investitionsbereitschaft wurde durch die nachlassende Unsicherheit über die wirtschaftspolitische und konjunkturelle Entwicklung sowie die nach wie vor sehr günstigen Finanzierungsbedingungen befördert.

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich ungeachtet des verhaltenen Wirtschaftswachstums nach wie vor in einer soliden Grundverfassung. In den Daten zur Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung setzten sich die Aufwärtstrends fort. Die Anzahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland ist gemäß den ersten amtlichen Schätzungen im Durchschnitt des Jahres 2013 um 233.000 auf 41,84 Millionen gestiegen. Die Beschäftigtenzahl legte sogar um 348.000 Menschen auf 29,27 Millionen zu. Für den Beschäftigungsaufbau waren vor allem die höhere Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung sowie die starke Zuwanderung aus dem Ausland maßgeblich. Das positive Gesamtbild wird allerdings etwas durch die Arbeitslosenzahl getrübt. Diese nahm im Jahresdurchschnitt um 53.000 auf 2,95 Millionen Menschen zu, was in erster Linie aus der Rückführung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen resultierte. Die Arbeitslosenquote ist deshalb gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 6,9 Prozent gestiegen.

Die Verbraucherpreise wurden 2013 im Mittel um 1,5 Prozent erhöht. Der allgemeine Preisauftrieb fiel damit schwächer aus als im Vorjahr, in dem die Inflationsrate bei 2,0 Prozent lag. Teuerungstreibend wirkten sich vor allem die Nahrungsmittelpreise aus, die vor dem Hintergrund von witterungsbedingten Ernteaussfällen insbesondere in den Sommermonaten spürbar angehoben wur-

den. Im Jahresdurchschnitt sind die Preise für Nahrungsmittel um 4,4 Prozent gestiegen. Auch für Haushaltsenergie wie Strom und Gas mussten die Verbraucher deutlich mehr Geld aufwenden (4,1 Prozent). Entlastend wirkten sich hingegen die Preise im Bereich der Gesundheitspflege aus, die wegen der Abschaffung der Praxisgebühr um 3,7 Prozent zurückgingen.

Die europäische Staatsschuldenkrise hat in 2013 an Schärfe verloren. Im Zuge einer gestiegenen Konsum- und Investitionsbereitschaft gelang es dem Währungsraum im Frühjahrsquartal, die anderthalb Jahre dauernde Rezession zu überwinden. An den Finanzmärkten und in der Wirtschaft stieg das Vertrauen in eine allmähliche Erholung der Konjunktur des Euroraums und eine schrittweise Überwindung der Staatsschuldenkrise. Auch die Euro-Krisenstaaten profitierten von dieser Entwicklung. Im Fahrwasser der Entspannung im Euroraum verließ Irland zum Ende des Jahres den Rettungsschirm von EU und IWF und meldete sich erfolgreich am Kapitalmarkt zurück.

Vor dem Hintergrund des niedrigen Preisdrucks sowie der fragilen Konjunkturbelebung im Währungsraum verschärfte die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Niedrigzinspolitik in 2013, indem sie zwei weitere Male an der Zinsschraube drehte. So senkte der Rat der EZB den Leitzins für den Euroraum auf seinen geldpolitischen Sitzungen vom Mai und November um jeweils einen Viertelprozentpunkt auf 0,25 Prozent. Der Hauptrefinanzierungssatz fiel damit auf den niedrigsten Stand seit Einführung des Euro.

Die europäische Gemeinschaftswährung war im vergangenen Jahr ein Gradmesser der ökonomischen Verhältnisse im europäischen Währungsraum. So hatte der Euro zunächst unter einer erneuten Zuspitzung der Staatsschuldenkrise zu leiden. Im März 2013 drückte die Eskalation der Schieflage der Banken Zyperns als Spätfolge der Griechenlandkrise den Euro deutlich unter die Marke von 1,30 US-Dollar. Eine Entschärfung der Krise um die zyprischen Banken und den zyprischen Staatshaushalt gelang erst im April mit der Zusage von Hilfszahlungen seitens der Europäischen Union und des Internationalen Währungsfonds in Höhe von 10 Milliarden Euro. Die europäische Gemeinschaftswährung profitierte davon. In den Folgemonaten stieg der Euro-Dollar Kurs sichtbar, wenngleich es bis zum Spätsommer wiederholt zu Gegenbewegungen kam. Erst in der zweiten Jahreshälfte folgte der Euro erfolgreich einer konsequenten Aufwärtsbewegung. Insbesondere die sich bessernden Aussichten für die Wirtschaft des Euroraums stärkten die Position des Euro gegenüber dem US-Dollar. Darüber hinaus profitierte die europäische Gemeinschaftswährung vom US-Budgetstreit, der im Herbst 2013 immer wieder zu spürbaren Verunsicherungen über die weitere Entwicklung der US-Wirtschaft führte. Darüber hinaus half dem Euro

die bis Mitte Dezember unvermindert expansive Geldpolitik der Federal Reserve. Aussagen seitens der designierten Nachfolgerin des in 2013 noch amtierenden Fed Gouverneurs Ben Bernanke, Janet Yellen, grundsätzlich an der ultralockeren Geldpolitik festhalten zu wollen, kamen der Gemeinschaftswährung zugute. Am Ende des Jahres lag der Euro-Dollar Kurs bei 1,379 US-Dollar. Das waren 6 USCent mehr als zum Vorjahresresultimo.

Das vergangene Jahr verlief für den Deutschen Aktienindex (DAX) ausgesprochen erfolgreich. Der DAX zeigte dabei vor allem im letzten Jahresquartal 2013 keine Höhenangst und kletterte von einem Allzeithoch zum nächsten. In der ersten Jahreshälfte war die Performance des DAX allerdings noch gedämpft ausgefallen. So hatten die Sorgen um den Währungsraum im Zuge der in Schiefelage geratenen zyprischen Wirtschaft sowie Spekulationen um eine weniger expansive Geldpolitik der Federal Reserve den DAX in der ersten Jahreshälfte vorübergehend unter die Marke von 8.000 Punkten gedrückt. Erst in der zweiten Jahreshälfte wechselte der DAX auf die Überholspur. Ausschlaggebend hierfür war in erster Linie das Bekenntnis der weltweit bedeutendsten Notenbanken zu einer Fortsetzung ihrer stark expansiven Geldpolitik. Ausgeprägte Anleiheaufkaufprogramme, wie das von der Federal Reserve oder der Bank of Japan, sowie anhaltend niedrige Leitzinsen versorgten den DAX, aber auch die Aktienmärkte anderer entwickelter Volkswirtschaften mit preiswerter Liquidität, was den Aktienmärkten genügend Puste für den Gipfelsturm gab. Zudem sorgte die fortschreitende wirtschaftliche Erholung in den Industrieländern für Optimismus an den Finanzmärkten. Die politischen Probleme im Nahen und Fernen Osten wie auch der Haushaltsstreit in den USA konnten die Dynamik der Aktienmärkte dies- wie jenseits des Atlantiks dabei nur vorübergehend hemmen. Zum Ende des Jahres lag der DAX bei einem Punktestand von 9.552 Zählern. Das waren 25 Prozent mehr als zum Vorjahresresultimo.

2. Wirtschaftliche Entwicklung in unserer Region

Die heimische Wirtschaft hat sich im vergangenen Jahr gut behauptet. Die Bautätigkeit nahm vor allen Dingen im privaten Wohnungsbau wieder zu. Industrie und Handwerk konnten sich 2013 über leicht steigende Umsätze freuen. Anders sah es im Handel, besonders im Einzelhandel aus. Hier konnten die Umsätze gegenüber dem Vorjahr teils nur gehalten werden. Die Arbeitslosigkeit stabilisierte sich auf dem Niveau des Vorjahres. Sie betrug Ende 2013 wie schon Ende 2012 7,5 %. Arbeitslos waren zum Ende des Jahres 14.354 Menschen. Investiert wurde im Jahr 2013 vor allen Dingen in den Kauf von Immobilien, in betriebliche Erweiterungen und in erneuerbare Energien. Der Teil der kreditfinanzierten Investitionen ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Gemessen an den vergangenen Jahren war die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in unserer Region durchaus positiv.

3. Entwicklung der Volksbank Hameln-Stadthagen eG

Im Einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

	Berichtsjahr TEUR	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR
Bilanzsumme	1.170.231	1.139.505	1.117.971	1.096.561	1.076.738
Außerbilanzielle Geschäfte*)	55.399	49.071	42.360	36.684	38.976

*) Hierunter fallen die Posten unter dem Bilanzstrich 1 (Eventualverbindlichkeiten), 2 (Andere Verpflichtungen) und Derivatgeschäfte.

Die Bilanzsumme erhöhte sich aufgrund der Ausweitung unseres eigenen Wertpapiergeschäftes um 2,7 %.

Aktivgeschäft	Berichtsjahr TEUR	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR
Kundenforderungen	511.568	505.907	488.497	487.189	478.494
Wertpapieranlagen	490.631	466.560	416.597	409.186	409.618
Forderungen an Banken	94.745	99.312	133.679	111.149	115.612
Handelsbestand	0	0	5.635	5.005	0

Die Kundenforderungen stiegen aufgrund der Tatsache, dass weiterhin verstärkt in Betriebserweiterungen, Ausrüstung und Immobilien investiert wird und trotz hoher außerplanmäßiger Tilgungen, um 1,1 % an.

Passivgeschäft	Berichtsjahr TEUR	2012 TEUR	2011 TEUR	2010 TEUR	2009 TEUR
Bankrefinanzierungen	226.223	203.834	194.736	172.494	164.852
Kundengelder	822.911	821.203	812.613	818.758	806.138
Spareinlagen	409.821	429.831	450.468	450.469	431.280
täglich fällige Einlagen	360.979	328.368	303.777	308.534	292.201
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	52.111	63.004	58.368	59.755	82.657
verbriefte Verbindlichkeiten	190	238	587	735	3.617

Die Kunden entscheiden sich weiterhin für eher kurzfristige Anlagen. Dementsprechend wuchsen täglich fällige Einlagen um 9,9 %.

Dienstleistungsgeschäft	Berichtsjahr	2012	2011	2010	2009
	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR
Erträge aus Wertpapierdienstleistungs- und Depotgeschäften	880	982	1.009	1.616	1.842
Vermittlungserträge	3.511	3.394	3.402	3.412	3.183
Erträge aus Zahlungsverkehr	4.636	3.992	3.977	3.850	3.974

Die Zahlungsverkehrserträge, als eine Haupteinnahmequelle des Provisionsüberschusses, legten aufgrund geänderter Kontomodelle zu.

Investitionen

Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen wurden in unseren Geschäftsstellen Sachsenhagen sowie Lauenau (war zum Ende des Geschäftsjahres 2013 noch nicht abgeschlossen) vorgenommen. Im Bereich der Betriebs- und Geschäftsausstattung erfolgten Ersatzbeschaffungen im üblichen Rahmen.

Personal- und Sozialbereich

Zum Jahresende beschäftigte die Volksbank Hameln-Stadthagen eG 142 Vollzeit- und 48 Teilzeitmitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 30 Auszubildende. Die Anzahl der Auszubildenden entspricht einer Ausbildungsquote von 13,6 %. 5 Mitarbeiterinnen befanden sich in Mutterschutz und Elternzeit.

Um auch weiterhin eine bedarfsgerechte und kompetente Beratung und Betreuung unserer Mitglieder und Kunden zu gewährleisten, messen wir der gezielten Aus- und Fortbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter große Bedeutung bei. Hierfür wurden im Jahr 2013 insgesamt 1096 Seminartage aufgewandt.

Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken wir für ihr Engagement, ihre Leistungsbereitschaft und ihre Flexibilität. Diese Stärken unseres Mitarbeiterteams sind auch zukünftig Garant für Service- und Beratungskompetenz zum Wohle unserer Kunden.

Zweigniederlassungen

Es bestehen keine Zweigniederlassungen.

II. Darstellung der Lage sowie der Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung der Volksbank Hameln-Stadthagen eG

Das Risikomanagement zur Früherkennung von Risiken wird vor dem Hintergrund wachsender Komplexität der Märkte im Bankgeschäft immer wichtiger. Wir verstehen dies daher als eine zentrale Aufgabe. Die hierfür zuständigen Bereiche berichten direkt dem Vorstand.

Mit unseren Grundsätzen der Gesamtbanksteuerung wurden unternehmenspolitische Ziele und Strategien der Bank formuliert. Die Inhalte der strategischen Planung werden im Rahmen der operativen Planung in Maßnahmen umgesetzt. Grundlage der Messung und Steuerung der Risikolage der Bank ist die Ermittlung des Risikotragfähigkeitspotenzials und die Bestimmung von Risikobudgets für das Adress- sowie das Marktpreisrisiko.

Zur Handhabung des Kreditrisikomanagements wurde eine Leitlinie aufgestellt, die auch risikopolitische Grundsätze zur Ausrichtung des Kreditgeschäftes beinhaltet. Zins-, Währungs- und Kursrisiken werden durch ein Controlling und Managementsystem überwacht.

Im Rahmen der festgelegten periodisierten Berichterstattung wird der Vorstand regelmäßig über die Risikolage der Bank unterrichtet. Die Marktpreisrisiken bewegen sich im Rahmen der geschäftspolitischen Zielsetzung und der bankindividuellen Tragfähigkeit.

1. Gesamtbanksteuerung, Risikomanagement

In unserer Unternehmenskonzeption haben wir uns klar auf die Bedarfssituation unserer Kunden ausgerichtet und daraus eine langfristige Unternehmensplanung entwickelt, die eine dauerhafte Begleitung unserer Kunden in allen Fragen der Finanzierung und Vermögensanlage sicherstellt.

Die Entwicklung unserer Bank planen und steuern wir mit Hilfe von Kennzahlen und Limitsystemen. Die Ausgestaltung unserer Limitsysteme ist an der Risikotragfähigkeit unseres Hauses ausgerichtet. Durch Funktionstrennungen in den Arbeitsabläufen und die Tätigkeit der Internen Revision haben wir die Zuverlässigkeit der Steuerungsinformationen aus der ordnungsgemäßen Geschäftswicklung sichergestellt.

Risikomanagementziele und -methoden

Neben allgemeinen Risikofaktoren (z. B. Konjunkturschwankungen, neue Technologien und Wettbewerbssituationen, sonstige sich verändernde Rahmenbedingungen) bestehen spezifische Bankgeschäftsrisiken. Die Kontrolle und das Management der Risiken sind für uns eine zentrale Aufgabe und an dem Grundsatz ausgerichtet, die mit der Geschäftstätigkeit verbundenen Risiken zu identifizieren, zu bewerten, zu begrenzen und zu überwachen sowie negative Abweichungen von den Erfolgs-, Eigenmittel- und Liquiditätsplanungen zu vermeiden. Die für das Risikocontrolling zuständigen Bereiche berichten direkt dem Vorstand. Die Interne Revision überwacht durch regelmäßige Kontrollen die vorhandenen Abläufe.

Zur Steuerung und Bewertung der Risiken nutzt die Volksbank Hameln-Stadthagen eG die vom Rechenzentrum angebotenen und im genossenschaftlichen FinanzVerbund üblichen EDV-gestützten Systeme; diese finden auch Berücksichtigung bei der Chancenbewertung. Auf der Grundlage von Risikotragfähigkeitsberechnungen sind Verlustobergrenzen für unterschiedliche Risikoarten definiert, an denen wir u. a. unsere geschäftspolitischen Maßnahmen ausrichten. Die Risikotragfähigkeit ermitteln wir auf Basis der bilanziellen Eigenkapitalbestandteile.

Unser Haus unterscheidet zwischen Adress-, Marktpreisrisiken (Zinsänderungs-, Währungs-, sonstige Preisrisiken), Liquiditäts- und operationellen Risiken.

Adressrisiken

Für das Kundenkreditgeschäft haben wir unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit sowie der Einschätzung der mit dem Kreditgeschäft verbundenen Risiken eine Strategie zur Ausrichtung des Kreditgeschäftes festgelegt.

Die Ermittlung struktureller Kreditrisiken (Adressrisiken) basiert auf der Einstufung aller Kreditnehmer in Bonitätsnoten bzw. Ratingklassen nach bankinternen Beurteilungskriterien. Die Einstufungen werden regelmäßig überprüft. Neben einem umfangreichen System von Strukturlimiten kommt ein Kreditportfolio-modell zur Anwendung. Die Ergebnisse werden in die Gesamtbanksteuerung einbezogen, dadurch sollen Risiken frühzeitig erkannt und Steuerungsimpulse generiert werden. Unsere Analysen geben außerdem Auskunft über die Verteilung des Kreditvolumens nach Branchen, Größenklassen, Bonitäten, Ratingklassen und Sicherheiten.

Die Steuerung der Adressrisiken im Bereich der Eigenanlagen ist in unserer Geschäfts- und Risikostrategie für Handelsgeschäfte geregelt. Basierend auf unserer Risikotragfähigkeit trifft die Strategie Aussagen zur Emittenten- und Kontrahentenstruktur, zu den Produkten und den für uns relevanten Märkten.

Den Adressrisiken in unseren Wertpapieranlagen begegnen wir zudem dadurch, dass wir grundsätzlich keine Papiere außerhalb des Investment Grade Ratings erwerben.

Die mit den Eigenanlagen verbundenen Risiken werden anhand verschiedener Szenarien gemessen. Hier kommen ebenfalls ein umfangreiches System von Strukturlimiten sowie ein Kreditportfoliomodell zur Anwendung.

Marktpreisrisiken

Zur Überwachung der Auswirkungen der allgemeinen Zins-, Währungs- und Kursrisiken auf unsere Wertpapiere haben wir ein Controlling- und Managementsystem eingesetzt.

Zur Quantifizierung der Risiken bewerten wir unsere Wertpapierbestände monatlich unter Zugrundelegung tagesaktueller Zinssätze und Kurse. Darüber hinaus analysieren wir monatlich die potenziellen Verlustrisiken aus möglichen künftigen Zins- und Kursänderungen.

Wir haben sichergestellt, dass Eigenhandelsgeschäfte nur im Rahmen klar definierter Kompetenzregelungen getätigt werden. Art, Umfang und Risikopotenzial dieser Geschäfte haben wir durch ein bankinternes Limitsystem und Kontrahentenlimite begrenzt.

Die Zinsänderungsrisiken/-chancen messen wir regelmäßig mit Hilfe einer dynamisierten Zinselastizitätsbilanz. Ausgehend von unseren Zinsprognosen werden die Auswirkungen hiervon abweichender Zinsentwicklungen rollierend für 12 Monate ermittelt. Nach abgestuften Entwicklungsszenarien haben wir für die möglichen Ergebnisbeeinträchtigungen Limite vorgegeben, deren Überschreiten die Anwendung bestimmter Maßnahmen auslöst.

Ungedeckte Währungsbestände führen wir nur in Form von Sortenbeständen, die als unwesentlich einzustufen sind. Für die Devisengeschäfte mit unseren Kunden bestehen jeweils entsprechende Gegengeschäfte mit der Zentralbank.

Liquiditätsrisiken / Risiken aus Zahlungsstromschwankungen

Das Liquiditätsrisiko wird durch die Liquiditätsverordnung begrenzt und gesteuert. Daneben ist die Finanzplanung unseres Hauses streng darauf ausgerichtet, allen gegenwärtigen und künftigen Zahlungsverpflichtungen pünktlich nachkommen zu können. Bei unseren Geldanlagen bei Korrespondenzbanken bzw. in Wertpapieren berücksichtigen wir neben Ertrags- vor allen Dingen auch Liquiditätsaspekte. Durch die Einbindung in den genossenschaftlichen Finanzverbund bestehen ausreichende Refinanzierungsmöglichkeiten, um unerwartete Zahlungsstromschwankungen auffangen zu können.

Operationelle Risiken

Zur Überwachung der operationellen Risiken pflegt die Volksbank Hameln-Stadthagen eG eine Verlustdatenbank, die regelmäßig Meldungen über eingetretene und potenzielle Schadensfälle registriert. Operationelle Risiken sind z. B. Betriebsrisiken im EDV-Bereich, fehlerhafte Bearbeitungsvorgänge, Rechtsrisiken, allgemeine Geschäftsrisiken, Betrugs- und Diebstahrisiken. Unser innerbetriebliches Überwachungssystem trägt dazu bei, die operationellen Risiken zu identifizieren und so weit wie möglich zu begrenzen. Den Betriebs- und Rechtsrisiken begegnen wir auch durch die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern (z. B. im EDV-Bereich oder im Bereich der Rechtsberatung). Für den Ausfall technischer Einrichtungen und unvorhergesehener Personalausfälle besteht eine Notfallplanung. Versicherbare Gefahrenpotenziale, z. B. Diebstahl und Betrugsrisiken, haben wir durch Versicherungsverträge in banküblichem Umfang abgesichert.

2. Vermögenslage

Das bilanzielle Eigenkapital sowie die Eigenmittelausstattung und Solvabilität gemäß § 10 KWG haben sich in den letzten 5 Jahren wie folgt entwickelt:

Eigenmittel, Solvabilität	Berichtsjahr	2012	2011	2010	2009
	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR
Eigenkapital laut Bilanz *)	104.291	96.181	92.663	86.315	84.912
Haftendes Eigenkapital/ Eigenmittel	132.088	124.072	114.820	107.210	100.706
Solvabilitätskennziffer	20,6 %	19,9 %	19,2 %	18,4 %	17,0 %

*) Hierzu rechnen die Passivposten 11 (Fonds für allgemeine Bankrisiken) und 12 (Eigenkapital).

Ein angemessenes haftendes Eigenkapital, auch als Bezugsgröße für eine Reihe von Aufsichtsnormen, bildet neben einer stets ausreichenden Liquidität die unverzichtbare Grundlage einer soliden Geschäftspolitik. Die von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht nach den Bestimmungen des KWG aufgestellten Anforderungen über die Eigenmittelausstattung wurden von uns im Geschäftsjahr 2013 gut eingehalten. Unsere Solvabilitätskennziffer ist mehr als doppelt so hoch wie die geforderte Norm von 8,0 %. Im Ergänzungskapital wurde von der Möglichkeit, Neubewertungsreserven im Wertpapierbestand oder in Immobilien einzubeziehen, kein Gebrauch gemacht.

Nach unserer Unternehmensplanung ist von einer Einhaltung der Solvabilitätskennziffer bei dem erwarteten Geschäftsvolumen sowie durch den geplanten Eigenkapitalzuwachs auch zukünftig auszugehen.

Kundenforderungen

Struktur und räumlicher Umfang unseres Geschäftsgebietes ermöglichen uns weiterhin eine ausgewogene branchen- und größenmäßige Streuung unserer Ausleihungen.

Die durch die Vertreterversammlung festgesetzten Kredithöchstgrenzen für die einzelnen Kreditnehmer sowie sämtliche Kreditrichtlinien des KWG wurden während des gesamten Berichtszeitraumes eingehalten.

Die Forderungen an unsere Kunden haben wir auch zum Jahresende 2013 wieder mit besonderer Vorsicht bewertet. Die für erkennbare bzw. latente Risiken in angemessener Höhe gebildeten Einzel- und Pauschalwertberichtigungen wurden von den entsprechenden Aktivposten abgesetzt.

Durch unsere Liquiditätsplanung konnten wir allen vertretbaren und berechtigten Kreditwünschen unserer mittelständischen Kundschaft entsprechen.

Wertpapieranlagen

Die eigenen Wertpapieranlagen dienen fast ausschließlich der Anlage liquider Mittel. Von dem Gesamtvolumen ist der überwiegende Anteil in festverzinslichen Wertpapieren und ein geringer Teil in Genussscheinen und Anteilen an Investmentfonds angelegt.

Die Volksbank Hameln-Stadthagen eG hat für die Bewertung ausschließlich auf die Jahresschlusskurse des WM Datenservice (Wertpapiermitteilungen) zurückgegriffen.

Die Wertpapieranlagen der Genossenschaft setzen sich wie folgt zusammen:

Wertpapieranlagen	Berichtsjahr	2012	2011	2010	2009
	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR
Anlagevermögen	2.500	2.500	2.500	2.500	2.500
Liquiditätsreserve	488.131	464.060	414.097	406.686	404.645
Handelsbestand	-	-	-	-	2.474

Derivatgeschäfte

Zum Jahresende bestanden Kreditderivate in einem geringen Umfang zur Absicherung von Kundenforderungen.

Zinsänderungsrisiko

Nach den zum 31.12.2013 festgestellten Zinsänderungsrisiken wird die Ergebnisentwicklung nur im Falle ungewöhnlich hoher Marktzinsveränderungen beeinträchtigt werden.

Die zinsbezogenen Finanzinstrumente des Bankbuchs werden im Rahmen einer Gesamtbetrachtung nach Maßgabe von IDW RS BFA 3 verlustfrei bewertet. Hierbei werden die zinsinduzierten Barwerte den Buchwerten gegenübergestellt und von dem positiven Überschuss der Risiko- und Bestandsverwaltungskosten abgezogen. Für einen danach eventuell verbleibenden Verlustüberhang wird eine Drohverlustrückstellung gebildet, die unter den anderen Rückstellungen ausgewiesen wird. Nach dem Ergebnis der Berechnungen zum 31.12.2013 war keine Rückstellung zu bilden.

Währungsrisiko

Die bestehenden Währungsrisiken sind von untergeordneter Bedeutung.

Sonstige Risiken

Sonstige Risiken sind nach unserer Einschätzung durch die künftige Entwicklung nicht zu erkennen.

Mitgliedschaft in der Sicherungseinrichtung des BVR

Unsere Genossenschaft ist der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. angeschlossen, die aus dem Garantiefonds und dem Garantieverbund besteht.

3. Finanz- und Liquiditätslage

Die Volksbank Hameln-Stadthagen eG ist in ihrer Finanz- und Liquiditätslage weitestgehend unabhängig vom Interbankengeschäft als Refinanzierungsmöglichkeit, da überwiegend die guten Geschäftsbeziehungen mit den Privat- und Firmenkunden für Liquidität sorgen.

Die aufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Liquidität wurden jederzeit eingehalten. Die Liquiditätskennzahl der Liquiditätsverordnung lag mit 1,8 deutlich über der Mindestgröße von 1,0. Auch künftig wird die Zahlungsfähigkeit gegeben sein.

4. Ertragslage

Die wesentlichen Erfolgskomponenten der Genossenschaft haben sich in den letzten 5 Jahren wie folgt entwickelt:

Erfolgskomponenten	Berichtsjahr	2012	2011	2010	2009
	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR
Zinsüberschuss ¹⁾	29.436	27.320	24.601	25.819	26.592
Provisionsüberschuss ²⁾	8.788	8.008	8.018	8.647	8.769
Handelsergebnis/Finanzergebnis	0	6	- 350	- 67	177
Verwaltungsaufwendungen	20.864	19.845	19.196	19.688	20.953
a) Personalaufwendungen	12.575	11.688	11.584	11.537	12.460
b) andere Verwaltungsaufwendungen	8.289	8.156	7.612	8.151	8.493
Bewertungsergebnis ³⁾	- 2.356	- 3.236	- 1.737	- 2.595	- 2.882
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	13.094	8.624	9.961	5.551	5.622
Steueraufwand	4.182	4.112	2.624	3.114	2.871
Einstellungen in den Fonds für allgemeine Bankrisiken	6.200	2.000	5.000	0	0
Jahresüberschuss	2.712	2.511	2.337	2.370	2.751

1) GuV-Posten 1 abzüglich GuV-Posten 2 zuzüglich GuV-Posten 3

2) GuV-Posten 5 abzüglich GuV-Posten 6

3) Saldo aus den GuV-Posten 13 bis 16

Der Zinsaufwand ging durch die Fälligkeiten hochverzinslicher Wachstumszertifikate und durch die günstige Refinanzierung über Tagesgeld am Geldmarkt stärker zurück als die Zinserträge. Dadurch konnten wir unseren Zinsüberschuss gegenüber dem Vorjahr nochmals um 2,1 Mio. Euro steigern.

Mit einem Provisionsergebnis von 8,8 Mio. EUR konnten wir das Vorjahresergebnis um 0,8 Mio. EUR übertreffen. Dass wir dieses Ergebnis trotz des nie gekannten Ausmaßes an Regulierungswut in Form des Anlegerschutz- und Funktionsverbesserungsgesetzes erreichen konnten, dafür danken wir zuallererst unseren Kunden und auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in diesem Bereich tätig sind.

Unser Betriebsergebnis vor Bewertung entspricht 1,31 % der durchschnittlichen Bilanzsumme. Mit diesem Ergebnis liegen wir über dem Durchschnitt von 301 Volks- und Raiffeisenbanken in unserem Genossenschaftsverband mit einem durchschnittlichen Ergebnis von 1,13 %. Durch dieses sehr zufriedenstellende Ergebnis sind wir wiederum in der Lage, unser Eigenkapital nachhaltig zu stärken. Nach Stärkung der versteuerten stillen Reserven und des Fonds für allgemeine Bankrisiken von 6,2 Mio. Euro sowie einer Steuerzahlung von 4,2 Mio. Euro weisen wir einen Bilanzgewinn von 2,7 Mio. Euro aus. Davon wollen wir den Rücklagen 2,0 Mio. Euro zuführen.

Wenn die Vertreterversammlung unserem Vorschlag der Gewinnverwendung zustimmt, haben wir eine komfortable Eigenkapitalausstattung, die uns in die Lage versetzt, alle Anforderungen der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) ohne Probleme zu erfüllen. Einhalten können wir ebenso die neuen Eigenkapitalvorschriften nach Basel III.

5. Zusammenfassende Beurteilung der Lage

Die Vermögenslage unseres Hauses ist durch eine angemessene Eigenkapitalausstattung geprägt. Die gebildeten Wertberichtigungen für die erkennbaren und latenten Risiken in den Kundenforderungen sind angemessen; für erhöht latente Risiken im Kreditgeschäft besteht ein ausreichendes Deckungspotenzial in Form versteuerter Wertberichtigungen.

Die Finanz- und Liquiditätslage entspricht den aufsichtsrechtlichen und betrieblichen Erfordernissen. Die Ertragslage des Berichtsjahres war sehr zufriedenstellend.

Aufgrund unserer soliden und risikobewussten Geschäftspolitik sowie der installierten Instrumentarien zur Risikosteuerung und -überwachung bewegen sich die derzeit erkennbaren Risiken der künftigen Entwicklung in einem überschaubaren und für unser Haus tragbaren Rahmen.

Ertragschancen sehen wir für unsere Bank auf der Grundlage unserer Eckwertplanung in der Ausweitung unseres Kreditgeschäftes und in der bedarfsgerechten Beratung unserer Kunden bei der Vermögensanlage. Weiterhin ist es im anhaltenden Margen- und Kostendruck notwendig, Strukturen, Prozesse und Produkte zu optimieren.

III. Vorgänge von besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres

Vorgänge von Bedeutung sind nach Schluss des Geschäftsjahres nicht eingetreten.

IV. Voraussichtliche Entwicklung (Prognosebericht)

Für die nächsten Geschäftsjahre erwarten wir einen unverändert anhaltenden harten Wettbewerb im Kundengeschäft, für den wir mit unserem Geschäftsmodell und unserer Kunden- und Produktphilosophie gut aufgestellt sind. In einer immer komplexeren, globalen Welt, gekennzeichnet durch volatile Kapital- und Rohstoffmärkte und durch die weiterhin latente Staatsschuldenkrise, wollen wir für unsere Kunden ein verlässlicher Partner sein, der durch persönlichen Kontakt und räumliche Nähe, individuelle Beratung und Betreuung einen Kontrapunkt zur globalisierten Welt setzt. In diesem Zusammenhang setzen wir im Jahr 2014 auf die Ausweitung unseres Kreditgeschäftes und bei der Vermögensanlage und Altersvorsorge auf die Institutssicherung unseres Hauses. Institutssicherung heißt, dass alle Einlagen unserer Kunden in jeglicher Höhe durch den Sicherungsfonds der Volks- und Raiffeisenbanken gegen Verlust geschützt sind.

Für den Prognosezeitraum von 5 Jahren erwartet die Bank bei teilweise weiter verschärftem Wettbewerb einen rückläufigen Zinsüberschuss. Trotz guter Produktivitätsentwicklung werden durch massiv verschärfte administrative Anforderungen aus Verbraucherschutz und Aufsichtsrecht die Verwaltungsaufwendungen im Planungszeitraum relativ stabil bleiben.

Wir rechnen unter Berücksichtigung unserer Anlagenstruktur in den nächsten beiden Jahren mit keinen größeren Belastungen aus den Wertpapieranlagen. Wir werden unsere Anlagen weiter diversifizieren und ein Portfolio ausgewählter Immobilien aufbauen, um die Ertragslage zu stärken.

Ausgehend von einer angemessenen Vermögenslage erwarten wir auch für die Zukunft eine weitere Stärkung unserer Eigenkapitalbasis.

Aufgrund einer unverändert sorgfältigen Finanzplanung sowie der Einbindung unserer Bank in den genossenschaftlichen Finanzverbund gehen wir auch zukünftig von einer geordneten Finanzlage aus.

Die Bank geht im laufenden und in den darauf folgenden Jahren von angemessenen Jahresüberschüssen aus, die eine weitere, den steigenden Anforderungen entsprechende Aufstockung der Eigenmittel erlauben. Die Risiken der künftigen Entwicklung bewegen sich in einem überschaubaren Rahmen. Eine wesentliche Beeinträchtigung der Ertragslage ist in den nächsten Geschäftsjahren aus heutiger Sicht nicht zu erwarten.

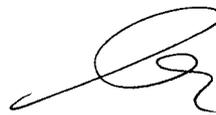
Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass die den Prognosen zugrunde liegenden Annahmen naturgemäß mit Unsicherheiten behaftet sind und daher die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen von ihnen abweichen können. Insbesondere eine nicht auszuschließende erneute Verschärfung der Staatsschuldenkrise kann einen negativen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung und Stabilität in Europa und Deutschland haben. Die Wachstumsziele der Bank können dadurch beeinträchtigt werden.

Hameln, 26. Februar 2014
Volksbank Hameln-Stadthagen eG

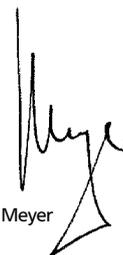
Der Vorstand:



Heinz-Walter Wiedbrauck



Michael Joop



Klaus Meyer



Marlies Rösemeier-Scheumann, Kundenberaterin Geschäftsstelle Sachsenhagen

Vorschlag für die Ergebnisverwendung

Der Vorstand schlägt im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat vor, den Jahresüberschuss von EUR 2.711.830,12 – unter Einbeziehung eines Gewinnvortrages von EUR 2.058,88 (Bilanzgewinn von EUR 2.713.889,00) – wie folgt zu verwenden:

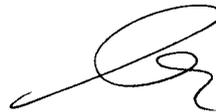
Ausschüttung einer Dividende von 5,00 %	662.909,66 EUR
Zuweisung zu den Ergebnisrücklagen	
a) Gesetzliche Rücklage	300.000,00 EUR
b) Andere Ergebnisrücklagen	1.750.000,00 EUR
Vortrag auf neue Rechnung	979,34 EUR
	<u>2.713.889,00 EUR</u>

Hameln, 26. Februar 2014
Volksbank Hameln-Stadthagen eG

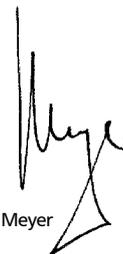
Der Vorstand:



Heinz-Walter Wiedbrauck



Michael Joop



Klaus Meyer

Bericht des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat hat im Berichtsjahr die ihm nach Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung obliegenden Aufgaben erfüllt. Er nahm seine Überwachungsfunktion wahr und fasste die in seinen Zuständigkeitsbereich fallenden Beschlüsse.

Der Vorstand informierte den Aufsichtsrat in regelmäßig stattfindenden Sitzungen über die Geschäftsentwicklung, die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage sowie über besondere Ereignisse.

Der vorliegende Jahresabschluss 2013 mit Lagebericht wird vom Genossenschaftsverband e.V. geprüft. Über das Prüfungsergebnis wird in der Vertreterversammlung berichtet.

Den Jahresabschluss, den Lagebericht und den Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses hat der Aufsichtsrat geprüft und in Ordnung befunden. Der Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses unter Einbeziehung des Gewinnvortrages entspricht den Vorschriften der Satzung.

Der Aufsichtsrat empfiehlt der Vertreterversammlung, den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss zum 31.12.2013 festzustellen und die vorgeschlagene Verwendung des Jahresüberschusses zu beschließen.

Durch Ablauf der Wahlzeit scheidet in diesem Jahr Herr Hans-Harm Damke und Herr Dr. Michael Knoche aus dem Aufsichtsrat aus. Die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates ist zulässig.

Der Aufsichtsrat spricht dem Vorstand und den Mitarbeitern Dank für die geleistete Arbeit aus.

Hameln, 26. Februar 2014

Der Aufsichtsrat



Dr. Hans-Detlev von Stietencron
Vorsitzender

Aktivseite	Geschäftsjahr				Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	EUR	TEUR
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			9.329.815,69		7.248
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken darunter: bei der Deutschen Bundesbank	11.419.556,94		11.419.556,94		12.151 (12.151)
c) Guthaben bei Postgiroämtern			0,00	20.749.372,63	0
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	0,00		0,00		0 (0)
b) Wechsel			0,00	0,00	0
3. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			25.206.956,43		12.482
b) andere Forderungen			69.538.079,98	94.745.036,41	86.830
4. Forderungen an Kunden				511.568.317,22	505.907
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	76.325.247,61				(85.875)
durch Schiffshypotheken gesichert	231.724,41				(232)
Kommunalkredite	7.320.566,19				(8.081)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten		0,00			0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
ab) von anderen Emittenten		0,00	0,00		0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		0,00			10.178
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(10.178)
bb) von anderen Emittenten		471.339.611,94	471.339.611,94		443.446
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	439.460.786,07				(415.113)
c) eigene Schuldverschreibungen			0,00	471.339.611,94	0
Nennbetrag	0,00				(0)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				19.291.411,17	12.936
6a. Handelsbestand				0,00	0
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften					
a) Beteiligungen			25.950.377,13		24.704
darunter: an Kreditinstituten	886.816,00				(353)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			2.102.861,52	28.053.238,65	990
darunter: bei Kreditgenossenschaften	1.400.150,00				(287)
bei Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen				346.000,00	346
darunter: an Kreditinstituten	0,00				(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
9. Treuhandvermögen				148.206,99	174
darunter: Treuhandkredite	148.206,99				(174)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch				0,00	0
11. Immaterielle Anlagewerte					
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			0,00		0
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten			3.140,00		20
c) Geschäfts- oder Firmenwert			0,00		0
d) geleistete Anzahlungen			0,00	3.140,00	0
12. Sachanlagen				16.246.261,46	14.308
13. Sonstige Vermögensgegenstände				6.151.299,85	7.127
14. Rechnungsabgrenzungsposten				1.588.831,46	658
Summe der Aktiva				<u>1.170.230.727,78</u>	<u>1.139.505</u>

Passivseite	Geschäftsjahr				Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	EUR	TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig			70.000.000,00		130.628
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			156.223.165,10	226.223.165,10	73.205
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist					
aa) von drei Monaten	348.878.193,97				387.349
ab) von mehr als drei Monaten	60.942.843,19	409.821.037,16			42.482
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig	360.978.539,06				328.368
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	52.110.625,10	413.089.164,16	822.910.201,32		63.004
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a) begebene Schuldverschreibungen			190.317,86		238
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten			0,00	190.317,86	0
darunter: Geldmarktpapiere	0,00				(0)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	0,00				(0)
3a. Handelsbestand				0,00	0
4. Treuhandverbindlichkeiten				148.206,99	174
darunter: Treuhandkredite		148.206,99			(174)
5. Sonstige Verbindlichkeiten				1.189.752,82	1.077
6. Rechnungsabgrenzungsposten				74.647,71	100
6a. Passive latente Steuern				0,00	0
7. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			12.251.421,00		11.311
b) Steuerrückstellungen			20.000,00		1.559
c) andere Rückstellungen			2.931.603,74	15.203.024,74	3.829
8. [gestrichen]				0,00	0
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				0,00	0
10. Genusssrechtskapital				0,00	0
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	0,00				(0)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				15.000.000,00	8.800
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	0,00				(0)
12. Eigenkapital					
a) Gezeichnetes Kapital			13.377.522,24		13.506
b) Kapitalrücklage			0,00		0
c) Ergebnisrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage	21.900.000,00				21.600
cb) andere Ergebnisrücklagen	51.300.000,00	73.200.000,00			49.760
d) Bilanzgewinn		2.713.889,00	89.291.411,24		2.515
Summe der Passiva				<u>1.170.230.727,78</u>	<u>1.139.505</u>
1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		0,00			0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	10.067.817,12				14.555
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		0,00	10.067.817,12		0
2. Andere Verpflichtungen					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		0,00			0
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		0,00			0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		44.399.290,34	44.399.290,34		33.060
darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften	0,00				(0)

	Geschäftsjahr				Vorjahr
	EUR	EUR	EUR	EUR	TEUR
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		25.153.155,51			28.510
b) festverzinslichen Wertp. und Schuldbuchforderungen		14.391.958,41	39.545.113,92		14.712
2. Zinsaufwendungen			11.261.159,17	28.283.954,75	16.516
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren			726.427,45		435
b) Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			426.052,72		179
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen			0,00	1.152.480,17	0
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen				0,00	0
5. Provisionserträge			9.677.858,17		8.930
6. Provisionsaufwendungen			889.439,59	8.788.418,58	922
7. Nettoertrag/-aufwand des Handelsbestands				0,00	6
8. Sonstige betriebliche Erträge				955.703,69	1.254
9. [gestrichen]				0,00	0
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter		9.917.896,05			9.468
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		2.656.864,91	12.574.760,96		2.220
darunter: für Altersversorgung	957.193,98				(592)
b) andere Verwaltungsaufwendungen			8.288.897,92	20.863.658,88	8.156
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen				1.763.373,07	1.692
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen				1.070.432,64	3.192
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			2.356.580,38		3.237
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft			0,00	- 2.356.580,38	0
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			0,00		0
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			243,85	243,85	1
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme				33.089,27	0
18. [gestrichen]				0,00	0
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit				13.093.666,80	8.624
20. Außerordentliche Erträge			0,00		0
21. Außerordentliche Aufwendungen			0,00		0
22. Außerordentliches Ergebnis				0,00	(0)
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			4.124.923,59		4.067
darunter: latente Steuern	0,00				(0)
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen			56.913,09	4.181.836,68	46
24a. Einstellungen in Fonds für allgemeine Bankrisiken				6.200.000,00	2.000
25. Jahresüberschuss				2.711.830,12	2.511
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr				2.058,88	4
				2.713.889,00	2.515
27. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen					
a) aus der gesetzlichen Rücklage			0,00		0
b) aus anderen Ergebnisrücklagen			0,00	0,00	0
				2.713.889,00	2.515
28. Einstellungen in Ergebnisrücklagen					
a) in die gesetzliche Rücklage			0,00		0
b) in andere Ergebnisrücklagen			0,00	0,00	0
29. Bilanzgewinn				2.713.889,00	2.515



Katharina Schwarze und Marlies Rösemeier-Scheumann, Kundenberaterinnen Geschäftsstelle Sachsenhagen

Inhalt: Volksbank Hameln-Stadthagen eG,
Osterstraße 44, 31785 Hameln

Konzeption: die querdenker c/o SUSA-VERLAG GmbH, Hameln
Volksbank Hameln-Stadthagen eG – Vorstandsstab

Photographie: Photostudios Blesius GmbH, Hameln

Gestaltung: die querdenker c/o SUSA-VERLAG GmbH, Hameln

Druck: Albert Matzow GmbH, Hameln



Unsere neu gestaltete Geschäftsstelle in Sachsenhagen



Volksbank
Hameln-Stadthagen eG